



WIRTSCHAFTSBERICHT RUHR 2014

Inhalt

Vorweg gesagt	4
Die Leitmärkte im Überblick Grafik	6
Die Leitmärkte im Überblick Zahlen	7
Die Entwicklung der Leitmärkte im Zeitraum 2012 bis 2013	8
Leitmarktspezialisierungen und -differenzierungen innerhalb der Metropole Ruhr	18
Smart Specialisation Strategie im Ruhrgebiet? Voraussetzungen und Chancen	28
Klimaschutz: Ein starkes Potenzial im Leitmarkt Ressourceneffizienz	30
Leitmarkt im Fokus: Gesundheit	40
Strukturwandel in der Metropole Ruhr – Momentaufnahmen und Perspektiven	60
Impressum	63

Vorweg gesagt



Die Wirtschaftsförderung metropol Ruhr (wmr) legt den vierten Wirtschaftsbericht Ruhr vor. Dieser Bericht unterscheidet sich von seinen Vorgängern durch einen stärkeren Praxisbezug. Neben der Auswertung regionalwirtschaftlicher Daten aus allen acht Leitmärkten hat das Autorenteam (bestehend aus Prof. Franz Lehner, Prof. Rolf G. Heinze – Lehrende an der Ruhr-Universität Bochum – sowie dem Institut Arbeit und Technik mit Prof. Josef Hilbert, PD Dr. Dieter Rehfeld und Jürgen Nordhause-Janz) in diesem Bericht die zwei Leitmärkte Gesundheitswirtschaft und Ressourceneffizienz – bei letzterem mit Fokus auf Klimaschutzwirtschaft – einer tiefergehenden Analyse unterzogen. Die gewonnenen Ergebnisse sind wichtige Erkenntnisse für die strategischen Überlegungen der mit der Wirtschaftsförderung und der Strukturpolitik befassten Akteure im Ruhrgebiet.

In der fortwährenden Diskussion über die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Ruhr muss ein stärkerer Fokus darauf gelegt werden, die eindeutigen Stärken zu identifizieren, daraufhin Aktivitäten in der Region zu bündeln und Chancen durch ein koordiniertes Vorgehen bestmöglich zu nutzen. Ein solches Vorgehen entspricht auch den neuen Prioritäten der Europäischen Regionalpolitik: Diese setzt darauf, dass sich Regionen bei der Bewältigung des Strukturwandels auf ihre spezifischen Stärken und Potenziale konzentrieren. Die Europäische Union bezeichnet ihre neue Strategie als Smart Specialisation, die darauf abzielt, innovative Unternehmen stärker in die Strukturpolitik einzubeziehen.

Technologiebereiche, Märkte und Themen, die in Zukunft besondere Potenziale für Wachstum, Innovation und Beschäftigung haben, sollen demnach nicht länger top-down politisch vorgegeben werden. Vielmehr soll Wirtschaftsförderung zusammen mit Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Kunden bzw. Nutzern strategisch wich-

tige Felder für Innovation und Wachstum in der jeweiligen Region identifizieren und eine gemeinsame Strategie daraus entwickeln. Dabei ist vorgesehen, nicht nur große, sondern vor allem auch kleine und mittlere Unternehmen mit ihren spezifischen Innovationsformen einzubinden.

Die beschriebene Orientierung der Europäischen Regionalpolitik ist für die Metropole Ruhr durchaus günstig. Bei einer konsequenten Umsetzung dieses Ansatzes kann die Europäische Regionalpolitik über die Strukturpolitik des Landes das Ruhrgebiet dabei unterstützen, mehr Wachstum und Beschäftigung aus der Region heraus zu entwickeln und ihre Stärken überregional herauszustellen. Das Konzept der Smart Specialisation und seine Bedeutung für die Wirtschaftsförderung in der Metropole Ruhr werden in dem vorliegenden Bericht daher noch ausführlicher dargestellt.

Die wmr hat ihre regionalwirtschaftlichen Analysen seit dem Jahr 2011 auf Leitmärkte ausgerichtet. Als Leitmärkte werden Märkte bezeichnet, die mit neuen Angeboten, Dienstleistungen und Geschäftsmodellen auf die großen Herausforderungen und Trends sozioökonomischer Entwicklung reagieren. Die Ausrichtung auf Leitmärkte trägt der Tatsache Rechnung, dass es immer weniger die Schlüsseltechnologien selbst sind, die neue Arbeitsplätze schaffen, sondern kreative Ideen zur Anwendung dieser Technologien. Dabei geht es weniger um einzelne Produkte als um innovative und kundenorientierte Leistungsangebote, die neue Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit geben. Zum Beispiel durch Lösungsbeiträge zu Fragen des Ressourcenverbrauchs, des Klimawandels, der Gesundheitsförderung und der Mobilität.

Im Wirtschaftsbericht Ruhr werden die Leitmärkte anhand der Beschäftigungs-, Umsatz- und Unternehmenszahlen so-

wie nach ihrer sektoralen Struktur beschrieben. Zu Beginn bietet der vorliegende Bericht daher einen aktuellen Überblick über die zentralen Ergebnisse zur wirtschaftlichen Bedeutung des jeweiligen Leitmarktes und seiner sektoralen Zusammensetzung im Ruhrgebiet. Zudem wird ein vertiefter Einblick in die strukturellen Ausdifferenzierungen und Schwerpunktsetzungen der Leitmärkte gegeben. Diese Ergebnisse bieten nicht nur einen Überblick zu den Veränderungen in der Wirtschaft, sie bilden auch die Basis für die Diskussion, wie sich die Metropole Ruhr an der EU-weit angelegten Smart Specialisation Strategie beteiligen kann.

Wie sein Vorgänger rückt auch der aktuelle Wirtschaftsbericht Ruhr ausgewählte Leitmärkte in den Fokus. Nach der Ressourceneffizienz im letzten Jahr wird in dieser Ausgabe der Leitmarkt Gesundheit vertiefend betrachtet. Der Bericht bietet einen fundierten Überblick über das gesundheitswirtschaftliche Potenzial im Ruhrgebiet. Es werden aktuelle Entwicklungen und Innovationsfelder aufgezeigt, mögliche Profilbildungen diskutiert und neue Perspektiven durch die Anwendungen von Informations- und Kommunikationstechnologien aufgezeigt.

Mit einer qualitativen Analyse der Klimaschutzwirtschaft wird in diesem Wirtschaftsbericht ein wichtiger Teil des Leitmarktes Ressourceneffizienz exemplarisch auf das Innovationsverhalten von Unternehmen und Ansätze für eine Smart Specialisation untersucht. Anhand von konkreten Fallbeispielen wird deutlich, wie Unternehmen in der Klimaschutzwirtschaft bereits heute aus sich heraus Innovation, Wachstum und Beschäftigung generieren und diese erfolgreich und zum Teil sogar weltweit vermarkten.

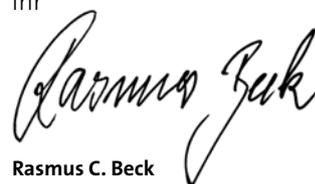
Sämtliche Auswertungen des diesjährigen Berichts zeigen, dass die ausgemachten starken Leitmärkte, wie Ressour-

ceneffizienz, Gesundheit, Mobilität, gute Zahlen aufweisen. Sie geben zudem Hinweise auf Spezialisierungen und Stärken der Region, die es weiter auszubauen gilt. Der Exkurs zum Bereich Klimaschutzwirtschaft belegt beispielhaft, wie sich Unternehmen neu aufstellen und über ihr Innovationsverhalten neue Stärken ausbilden und verstetigen. Auch mit den analysierten Ausdifferenzierungen und Stärken für den Leitmarkt Gesundheit gibt der Bericht viele Hinweise auf Schwerpunkte und Handlungsfelder von Wirtschaftsförderungen in der Region.

Die wmr wird als Dienstleister und Impulsgeber für das Ruhrgebiet bei der Entwicklung ihrer Projekte, insbesondere in den Leitmärkten Ressourceneffizienz, Gesundheit und Mobilität, weiter an diesen Erkenntnissen des Berichts im Sinne der Smart Specialisation anknüpfen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr

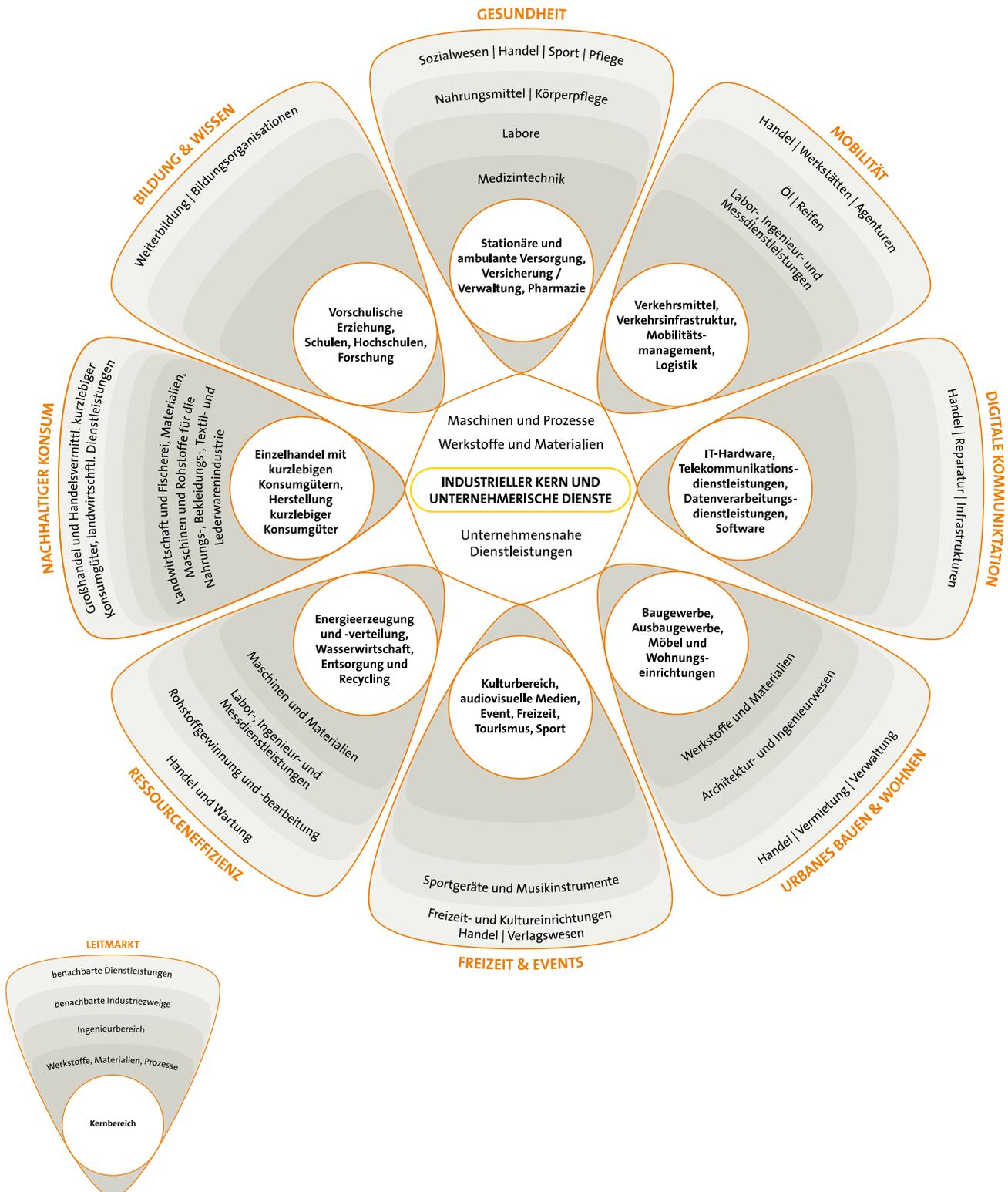


Rasmus C. Beck

Geschäftsführer (Vorsitzender)
Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH

Die Leitmärkte im Überblick | Grafik

Der Definition und Profilierung der Leitmärkte liegt grundsätzlich eine ökonomische Betrachtungsweise zugrunde. Die hier abgebildeten Zuordnungen zu den Leitmärkten beziehen sich auf die Begrifflichkeiten der Wirtschaftszweigklassifizierung 2008.



Die Leitmärkte im Überblick | Zahlen

	Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte Juni 2013	Anteil an der Gesamtwirtschaft
Industrieller Kern und Unternehmerische Dienste		
Metropole Ruhr	298.806	18,8 %
NRW	1.166.659	19,1 %
BRD	4.832.248	16,5 %
Gesundheit		
Metropole Ruhr	271.066	17,1 %
NRW	958.121	15,7 %
BRD	4.510.527	15,4 %
Urbanes Bauen & Wohnen		
Metropole Ruhr	178.818	11,3 %
NRW	708.247	11,6 %
BRD	3.429.124	11,7 %
Mobilität		
Metropole Ruhr	160.137	10,1 %
NRW	588.546	9,6 %
BRD	3.433.768	11,7 %
Nachhaltiger Konsum		
Metropole Ruhr	116.047	7,3 %
NRW	488.713	8,0 %
BRD	2.454.737	8,4 %
Ressourceneffizienz		
Metropole Ruhr	94.364	6,0 %
NRW	234.020	3,8 %
BRD	1.027.591	3,5 %
Freizeit & Events		
Metropole Ruhr	79.988	5,0 %
NRW	344.882	5,6 %
BRD	1.851.789	6,3 %
Bildung & Wissen		
Metropole Ruhr	76.694	4,8 %
NRW	282.167	4,6 %
BRD	1.388.563	4,7 %
Digitale Kommunikation		
Metropole Ruhr	44.825	2,8 %
NRW	220.222	3,6 %
BRD	1.079.673	3,7 %

Die Entwicklung der Leitmärkte im Zeitraum 2012 bis 2013

Die anhaltend gute Konjunktorentwicklung der letzten Jahre hat zu einer deutlichen Verbesserung der Arbeitsmarktentwicklung und einer Erhöhung des Beschäftigungsniveaus geführt. Der aktuelle Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung geht weiterhin von einer per Saldo positiven Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsentwicklung aus. Auch die Metropole Ruhr konnte hiervon in den vergangenen Jahren profitieren.

Einen wesentlichen Beitrag zu diesem erfreulichen Beschäftigungswachstum lieferten die Unternehmen in den Leitmärkten des Ruhrgebiets, auch wenn teilweise deutliche Wachstumsunterschiede zwischen den einzelnen Leitmärkten und ihren jeweiligen Sparten feststellbar sind. Insgesamt wuchs die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in allen acht Leitmärkten der Metropole Ruhr zwischen Juni 2012 und dem Juni 2013 um 18.110 auf ins-

gesamt 1.320.745 Personen. Mit einem Zuwachs von 1,4% lag das Wachstum damit in etwa auf dem Niveau Nordrhein-Westfalens. Im Bundesgebiet fiel das Wachstum mit 1,9% geringfügig höher aus.

Den in absoluten Zahlen gemessen größten Wachstumsbeitrag lieferten die Unternehmen im Industriellen Kern und den Unternehmerischen Diensten (+9.526; +3,3%), gefolgt von den Anbietern in den Leitmärkten Gesundheit (+4.463; +1,7%) und Mobilität (+3.120; +2,0%). Rund 95% des Beschäftigungszuwachses entfielen im Beobachtungszeitraum auf diese drei Wirtschaftsbereiche der Region. Geringfügige Arbeitsplatzverluste waren dagegen per Saldo in den Leitmärkten Digitale Kommunikation, Nachhaltiger Konsum und Ressourceneffizienz zu beobachten, wobei in letzterem Leitmarkt besonders die Arbeitsplatzverluste in der Energiewirtschaft und im Steinkohlenbergbau zum Tragen kamen.

Absolute und prozentuale Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Leitmärkten der Metropole Ruhr – Juni 2013 gegenüber Juni 2012

	Absolut	in %
Industrieller Kern und Unternehmerische Dienste	9.526	3,3 %
Gesundheit	4.463	1,7 %
Mobilität	3.120	2,0 %
Urbanes Bauen & Wohnen	1.587	0,9 %
Bildung & Wissen	1.377	1,8 %
Freizeit & Events	581	0,7 %
Digitale Kommunikation	-772	-1,7 %
Ressourceneffizienz	-799	-0,8 %
Nachhaltiger Konsum	-972	-0,8 %
Leitmärkte insgesamt	18.110	1,4 %

Quelle: BA; Berechnungen des IAT

Die unterschiedlichen Beiträge der einzelnen Leitmärkte zur Beschäftigungsentwicklung in der Region werden auch bei einer nach Sparten differenzierten Betrachtung deutlich. Gleichzeitig zeigen sich in den jeweiligen Leitmärkten Unterschiede in den Entwicklungen der einzelnen Kreise und kreisfreien Städte der Metropole Ruhr.



Bildung & Wissen

Die drei Kernbereiche des Leitmarktes haben zwischen 2012 und 2013 deutlich zum positiven Beschäftigungssaldo im Leitmarkt beigetragen. Hervorzuheben sind dabei die Schulen und Hochschulen der Region, die die größten Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen hatten.

Mit einem Zuwachs von 2,8% lag die Wachstumsrate doppelt so hoch wie im Bundesgebiet insgesamt. Lediglich die Weiterbildungsunternehmen der Region haben, wie bereits in den vergangenen Jahren, die Zahl ihrer Arbeitsplätze reduziert. Diese Entwicklung bekräftigt die in Zukunft sicher wachsende Bedeutung des Leitmarktes für die Wirtschaft im Ruhrgebiet.



Digitale Kommunikation

Im Leitmarkt Digitale Kommunikation konnte die Sparte Kommunikationsdienstleistungen entgegen dem Bundestrend ihr Arbeitsplatzangebot im Zeitraum 2012 bis 2013 weiter ausbauen. Auch die Sparte Software wuchs mit einem Plus von 200 zusätzlichen sozialversicherungspflichtigen Stellen, blieb aber mit ihrem Wachstum unter dem Bundes- und Landesniveau. Trotz dieser positiven Entwicklungen gingen im Leitmarkt Digitale Kommunikation insgesamt rund 800 Arbeitsplätze verloren. Ein großer Teil dieses Verlustes betraf Dienstleistungen, die nicht dem Kern, sondern dem Umfeld des Leitmarktes zugerechnet werden. Dazu gehören der Einzel- und Großhandel, Grafik- und Kommunikationsdesigner und Softwareverlage.

Entgegen der Entwicklung in der Metropole Ruhr insgesamt weisen eine Reihe von Städten und Kreisen abweichende Entwicklungen auf. Zu nennen sind hier insbesondere die Städte Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen sowie die Kreise Recklinghausen und Wesel, die in einzelnen Sparten oder im Leitmarkt insgesamt stärker als im Bundesdurchschnitt gewachsen sind.





Freizeit & Events

Die Beschäftigung im Leitmarkt Freizeit & Events wuchs per Saldo zwischen 2012 und 2013 um knapp 600 zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Trotz dieser Beschäftigungsgewinne fiel das Wachstum mit einem Plus von 0,7% geringer aus als im Bundesgebiet insgesamt (+1,7%).

Unterschiede zeigten sich in einzelnen Leitmarktsparten. So erzielte der Kulturbereich der Metropole Ruhr entgegen dem Bundestrend leichte Beschäftigungsgewinne. Auch die Event-, Freizeit, Sport- und Tourismussparte konnte erneut Beschäftigungsgewinne für sich verbuchen. Mit einem Plus von 2,2% lag das Wachstum hier in etwa auf dem Bundesniveau.

In regionaler Perspektive fielen vor allem die Städte Dortmund, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr und der Ennepe-Ruhr-Kreis sowie der Kreis Wesel ins Auge, die ihre Beschäftigung stärker als der Regions- und Bundesdurchschnitt ausbauen konnten.



Gesundheit

Vom Leitmarkt Gesundheit gingen überwiegend positive Beschäftigungsimpulse für die Metropole Ruhr aus. Das Stellenvolumen stieg insgesamt um knapp 4.500 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse. Den größten Anteil mit einem Plus von rund 2.400 Stellen hatte der stationäre und ambulante Versorgungsbereich, gefolgt von den Pflege- und anderen einschlägigen gesundheitsrelevanten Dienstleistungen (+1.826). Beide Leitmarktbereiche haben in den letzten Jahren kontinuierlich zum Beschäftigungsausbau der Region beigetragen. Erstmals konnten auch die Medizintechnikhersteller der Metropole Ruhr mit einem Plus von 18,3% einen deutlicheren Beschäftigungszuwachs für sich verbuchen. Abweichend von diesem insgesamt positiven Beschäftigungstrend entwickelten sich die Pharmaunternehmen der Region. Im fünften Jahr in Folge mussten die Unternehmen die Zahl ihrer Arbeitsplätze reduzieren.

Auch in kleinräumiger Betrachtung zeigt der Leitmarkt Gesundheit ein von Wachstum geprägtes Bild. In einer Reihe von Städten und Kreisen war zudem

auch im Bundesvergleich überdurchschnittliches Wachstum der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse zu beobachten. Zu nennen sind hier die Städte Bottrop, Dortmund, Essen, Oberhausen sowie der Kreis Unna.



Mobilität

Mit einem Plus von mehr als 3.100 neuen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen überstieg das Beschäftigungswachstum im Leitmarkt Mobilität der Metropole Ruhr das Wachstum im Bundesgebiet. Den größten Einzelbeitrag hierzu leisteten die Unternehmen aus dem Bereich Logistik und Mobilitätsmanagement. Sie konnten zwischen 2012 und 2013 insgesamt knapp 4.650 neue sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse schaffen. Ihr Wachstum lag damit deutlich über dem Bundes- und Landesniveau.

Auch die Unternehmen im Bereich Verkehrsinfrastrukturen konnten über dem Bundesdurchschnitt liegende Beschäftigungszuwächse erzielen, auch wenn der Stellenzuwachs in absoluten Zahlen mit einem Plus von mehr als 400 neuen Stel-



Der Wirtschaftsbericht Ruhr analysiert die wesentlichen Leitmärkte im Ruhrgebiet und leistet so einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der wirtschaftlichen Potenziale in der Region. Besonders erfreulich ist demnach die Entwicklung im Leitmarkt Mobilität, wo das Beschäftigungswachstum der Metropole Ruhr im vergangenen Jahr, insbesondere in der Logistik, deutlich über dem Bundesdurchschnitt lag. Es ist wichtig, das Potenzial der Logistik, die entscheidend ist für den industriellen Erfolg Nordrhein-Westfalens, weiter voranzubringen. Durch eine koordinierte Erschließung von Flächenpotenzialen für Industrie und Logistik können wir ansässigen sowie neuen Unternehmen eine Zukunftsperspektive am Standort geben und damit einen Beitrag zur Stärkung der gesamten Region leisten.

Erich Staake

– Vorsitzender des Vorstands der Duisburger Hafen AG –

len deutlich niedriger ausfiel als im Logistikbereich. Arbeitsplatzverluste waren dagegen, wie in den vergangenen Jahren, bei den regionalen Verkehrsmittelherstellern zu beobachten. Erneut dürfte sich hierin die besondere Situation im Umfeld des Bochumer Opelwerks niederschlagen. Mit einem Minus von 5,8% gingen in der Stadt im Leitmarkt Mobilität knapp 1.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse verloren. Erfreulicher entwickelte sich dagegen die Stellsituation im Kreis Wesel. Mit einem Plus von mehr als 2.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen fiel das Beschäftigungswachstum stärker als im Bundesdurchschnitt aus. Dies trifft auch für Duisburg, Essen, Hamm, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen sowie den Kreis Unna zu.



Nachhaltiger Konsum

Eine uneinheitliche Beschäftigtenentwicklung war im Leitmarkt Nachhaltiger Konsum zu beobachten. Während der Großteil der einzelnen Sparten moderate Beschäftigungszuwächse verbuchen konnte, gingen in den Unternehmen aus den benachbarten einschlägigen Dienstleistungsbereichen knapp 1.000 Arbeitsplätze verloren. Der größte Zuwachs mit einem Plus von rund 600 Arbeitsplätzen war bei den Einzelhandelsunternehmen des Leitmarktes zu beobachten. Mit einem Zuwachs von 0,9% lag die Wachstumsrate allerdings deutlich unter dem Bundesniveau (2%).

Auch in regionaler Perspektive verlief die Beschäftigtenentwicklung sehr unterschiedlich. Bochum, Bottrop, Hagen, Hamm, Mülheim a. d. Ruhr sowie der Ennepe-Ruhr-Kreis und der Kreis Unna repräsentieren dabei Städte und Kreise in der Region, in denen die Beschäftigung zwischen 2012 und 2013 im Leitmarkt stärker als im Bundesdurchschnitt gestiegen ist.





Hafeneinfahrt in den Terminal D3T: Als trimodale Logistikdrehscheibe und größter Hinterland-Hub Europas kombiniert Duisport eine vorteilhafte geografische Lage und gute Standortbedingungen mit umfassendem logistischem Know-how.



Ressourceneffizienz

Der Leitmarkt Ressourceneffizienz gehört zu den Leitmärkten, in denen das Nebeneinander von traditionellen und neuen Teilen der Ruhrgebietswirtschaft besonders stark ausgeprägt ist. So verwundert es nicht, dass sich die Beschäftigungsprobleme der traditionellen Sparten auch in der Beschäftigungsbilanz des Leitmarktes in der Metropole Ruhr niederschlagen. Sowohl der Steinkohlenbergbau (ca. –2.500) als auch die Energieerzeuger (–1.084) haben zwischen 2012 und 2013 weitere Arbeitsplätze abgebaut.

Beide Bereiche verdecken damit die positive Beschäftigungsentwicklung in den übrigen Leitmarktberichen, die in der Summe zwischen 2012 und 2013 knapp 2.800 neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Dabei erzielten sie durchgängig höhere Wachstumsraten als ihre Konkurrenten im Bundesgebiet. Insbesondere die Unternehmen im Umwelt- und Recyclingbereich sowie die einschlägigen industriellen Maschinen- und Materialhersteller konnten dabei in den letzten Jahren kontinuierlich und häufig stärker als im Bundesdurchschnitt ihre Beschäftigung ausbauen.

In kleinräumiger Betrachtung verlief auch im Leitmarkt Ressourceneffizienz die Beschäftigtenentwicklung im Beobachtungszeitraum uneinheitlich. Deutlich überdurchschnittliche Gewinne konnten die Städte Bochum, Dortmund und der Ennepe-Ruhr-Kreis verzeichnen.





Urbanes Bauen & Wohnen

Im Leitmarkt Urbanes Bauen & Wohnen hat sich die Mehrzahl der Sparten abgekoppelt vom Bundestrend entwickelt. Möbelhersteller (+49) und die Dienstleistungsunternehmen aus dem leitmarktspezifischen Handel sowie den Immobilienverwaltungs- und -vermietungsunternehmen (+2.494) konnten zwischen 2012 und 2013 ihre Beschäftigung ausbauen. Letztere konnten dabei nicht nur höhere Wachstumsraten als im Bundes- und Landesdurchschnitt erzielen, sondern trugen in erheblichem Maße zu der per Saldo positiven Beschäftigungsbilanz des Leitmarktes in der Region bei. Alle anderen Sparten dagegen waren, wenn auch zum Teil in moderatem Umfang, von Arbeitsplatzabbau gekennzeichnet. Eine Entwicklung, die im Gegensatz zur Situation im Bundesgebiet stand, wo Beschäftigungsgewinne in allen Leitmarkt Bereichen erzielt werden konnten. Mit über dem Bundesdurchschnitt liegenden Wachstumsraten fielen vor allen Dingen die Städte Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, der Ennepe-Ruhr-Kreis und der Kreis Wesel ins Auge.



Der Wirtschaftsbericht der Wirtschaftsförderung metropol Ruhr liefert unserem Unternehmen relevante Informationen für unsere alltägliche Arbeit. Denn als Immobilitäts-Tochter der RAG Aktiengesellschaft verfügt die RAG Montan Immobilien über rund 7.500 Hektar Fläche in der Metropole Ruhr, mit denen wir in der Region marktorientiert Mehrwert generieren möchten. Dafür ist ein Überblick über die Leitmärkte, die Trends und die immobilienwirtschaftlichen Wachstumspotenziale außerordentlich hilfreich. Mit dem Wirtschaftsbericht bekommen wir ein zusätzliches Instrument an die Hand, das unserem in der Metropole Ruhr agierenden Unternehmen einen guten Überblick über die Grenzen der einzelnen Kommunen hinweg bietet. Aus dem Wirtschaftsbericht können wir detaillierte Informationen ziehen, die Basis für eine erfolgreiche und nachhaltige Projekt- und Quartiersentwicklung auf ehemaligen Bergbauarealen und Potenzialflächen in der Region sind. Dieser Bericht ist für uns ein wichtiger Baustein für den erfolgreichen Strukturwandel im Ruhrgebiet.

Prof. Dr. Hans-Peter Noll

– Vorsitzender der Geschäftsführung, RAG Montan Immobilien GmbH, Essen –



Die Nano Focus AG aus Oberhausen ist Technologieführer für optische Oberflächenmesstechnik. Die Messsysteme werden von Anwendern aus der Wissenschaft und vielen Hightech-Branchen eingesetzt.



Industrieller Kern und Unternehmerische Dienste

Insgesamt betrachtet deutlich erfreulicher stellt sich dagegen die Entwicklung im Industriellen Kern und den Unternehmerischen Diensten dar. Mit einem Plus von 9.526 neuen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen konnten die einschlägigen Unternehmen der Region die in absoluten Werten gemessen größten Beschäftigungszuwächse geltend machen.

80% des Zuwachses entfielen dabei auf unternehmensnahe Dienstleister, weitere 20% auf die regionalen Maschinen- und Prozesstechnikhersteller. Mit über 5% lag das Wachstum gegenüber dem Vorjahr zudem deutlich über dem Bundes- und Landesniveau. Beide Bereiche setzen damit die seit 2010 bzw. 2011 zu beobachtenden positiven Wachstumsprozesse fort. Bottrop, Dortmund, Duisburg und der Kreis Wesel konnten im Beobachtungszeitraum zudem die Beschäftigung in ihren Industriellen Kernen und den Unternehmerischen Diensten in überdurchschnittlichem Maße steigern.

Insgesamt erzielten die Unternehmen im Industriellen Kern und den Unternehmerischen Diensten 2012 einen Umsatz von mehr als 71 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Jahr 2011 entspricht dies einem Umsatzrückgang von rund 9%. Den größten Anteil daran, mit einem Minus von 6,8 Mrd. Euro, hatten die Werkstoff- und Materialhersteller der Region. Mehr als 62% der Umsatzverluste in dieser Sparte entfielen dabei auf die Stahl- und Roheisenproduktion sowie auf die Hersteller der Grundstoffchemie.



Leitmarktspezialisierungen und -differenzierungen innerhalb der Metropole Ruhr

Die Unterschiede in den Leitmarktentwicklungen zwischen den Städten und Kreisen der Metropole Ruhr ist nicht nur Ausdruck regional und sektoral uneinheitlicher Entwicklungen, sondern auch Kennzeichen differenzierter struktureller Bedingungen und Entwicklungen in den Städten und Kreisen der Region.

Alte montangeprägte Schwerpunktsetzungen sind mit dem Schrumpfen der relevanten Leitbranchen Kohle und Stahl heute zum großen Teil verschwunden oder haben sich zumindest stark gewandelt. Noch bestehende traditionelle Bereiche, wie die verbliebene Stahlerzeugung oder die aktuell noch fördernden Zechen in Bottrop und im Kreis Recklinghausen sowie die dort vorhandene Grundstoffchemie, sind allerdings für die betroffenen Standorte noch von großer Bedeutung. Absehbar ist aber, wie im Falle der Steinkohle, ihre weiter sinkende Bedeutung für die regionale Wirtschaftsstruktur.

Im Zuge des Strukturwandels in der Metropole Ruhr haben sich neue Branchen herausgebildet, die neue Ausdifferenzierungen und Schwerpunktbildungen erkennbar machen. Das kann man mit Hilfe von Lokalisationskoeffizienten em-

pirisch darstellen. Der Lokalisationskoeffizient setzt den Beschäftigungsanteil eines Wirtschaftsbereichs in einer Region an der Gesamtbeschäftigung der Region in Beziehung zum Beschäftigtenanteil dieses Wirtschaftsbereichs in Deutschland insgesamt. Ein Wert kleiner als 1 weist demnach auf eine im Bundesvergleich unterdurchschnittliche Bedeutung eines Wirtschaftsbereichs für eine Region hin. Ein Wert größer als 1 deutet auf eine entsprechend stärkere Spezialisierung der Region im Vergleich zum Bundesdurchschnitt hin.

Ein Wert von 1,7 für den Leitmarkt Ressourceneffizienz in der Metropole Ruhr bedeutet beispielsweise, dass der Prozentanteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Leitmarkt im Ruhrgebiet um 70% über dem entsprechenden Anteil im Bundesgebiet liegt.

Die Analyse der Wirtschaftsstrukturen in der Metropole Ruhr mit Hilfe von Lokalisationskoeffizienten ergibt ein differenziertes Bild wirtschaftlicher Differenzierung, das einerseits von klaren, auch regional zu verankernden Leuchttürmen, aber ebenso von bislang wenig nach außen vermittelten Spezialisierungsmustern geprägt ist.



Die industrielle Kompetenz ist nach wie vor Basis der Strukturentwicklung des Ruhrgebiets. Das unterstreichen die aktuellen Daten des Wirtschaftsberichts 2014. Mit deutlich über 9.000 neuen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen stehen die Betriebe des Leitmarktes „Industrieller Kern und Unternehmerische Dienste“ klar an der Wachstumsspitze. Produktion ist und bleibt der wesentliche Treiber für Dienstleistungen, Logistik und Ressourceneffizienz bis hin zum Handel. Konsequenz daraus: Der Industrie wettbewerbsfähige Bedingungen im Revier zu bieten und sie bewusst wertzuschätzen, ist der zentrale Schlüssel der Zukunftsgestaltung.

Peter Schnepfer

– Stellv. Hauptgeschäftsführer der IHK Nord Westfalen in Gelsenkirchen –

Standortkoeffizienten der Städte und Kreise in den Leitmärkten der Metropole Ruhr – Basis SVB 6/2013 Metropole Ruhr im Vergleich zum Bundesgebiet

SVB 6/2013: Standortkoeffizient Basis Deutschland									
	Bildung & Wissen	Digitale Kommunikation	Freizeit & Events	Gesundheit	Urbanes Bauen & Wohnen	Mobilität	Ressourceneffizienz	Nachhaltiger Konsum	Industrieller Kern und Unternehmerische Dienste
Metropole Ruhr	1,02			1,11			1,70		1,14
Duisburg						1,03	1,43		1,63
Essen	1,27	1,18		1,11			1,64		1,12
Mülheim a. d. Ruhr							3,57	1,31	1,18
Oberhausen				1,01	1,50		2,95	1,05	
Kreis Wesel				1,07	1,08		1,53	1,38	1,08
Bottrop				1,06			4,81		1,01
Gelsenkirchen	1,09			1,27	1,23		1,81	1,18	
Kreis Recklinghausen	1,10			1,30	1,03		2,04		
Bochum	1,71			1,17		1,02	1,40		
Dortmund	1,40	1,50		1,11			1,15		1,03
Hagen						1,01	1,07		1,49
Hamm			1,12	1,22		1,18		1,09	
Herne	1,04			1,37	1,18		2,88		
Ennepe-Ruhr-Kreis				1,11					1,81
Kreis Unna				1,15	1,01	1,12	1,62		1,09

Quelle: BA; Berechnungen des IAT



Bildung & Wissen

Der Lokalisationskoeffizient für den Leitmarkt Bildung & Wissen beträgt für die Metropole Ruhr 1,02. Das heißt, dass der Beschäftigtenanteil in der Region um 2 Prozentpunkte über dem entsprechenden Bundeswert liegt.

Der Leitmarkt hat damit für die Metropole Ruhr aus der Beschäftigungsperspektive ein nahezu mit dem Bundesdurchschnitt vergleichbares Gewicht. Unterschiede zeigen sich vor allen Dingen in regionaler Hinsicht zwischen den einzelnen Städten und Kreisen. Deutlichere Spezialisierungsmuster weisen danach die Universitätsstandorte in Essen, Dortmund, Bochum, aber auch Herne und der Kreis Recklinghausen auf. Dortmund wiederum weist in allen Sparten des Leitmarktes überdurchschnittliche Werte auf. Das Gleiche gilt für die Stadt Essen, in der lediglich der Vorschulbereich in etwa im Bundesdurchschnitt liegt. Im Vorschulbereich weisen Gelsenkirchen (1,9) und Herne (2,1), aber auch die Stadt Hamm und der Kreis Recklinghausen vergleichsweise hohe Beschäftigtenanteile auf.

Sehr unterschiedlich strukturiert stellt sich die Situation im außeruniversitären Forschungsbereich dar. Neben Essen und Mülheim a. d. Ruhr (1,4) fällt vor allen Dingen der Kreis Recklinghausen mit einem Lokalisationskoeffizienten von 2,7 ins Auge. Hier spielen die chemiebezogenen Forschungsaktivitäten im Chemiepark Chemsite und seinem Umfeld eine wichtige Rolle.



Digitale Kommunikation

Wesentlich überschaubarer stellt sich die Lage im Leitmarkt Digitale Kommunikation dar. Nur die beiden bevölkerungsreichsten Städte der Metropole Ruhr besitzen in diesem Leitmarkt eine im Bundesvergleich herausgehobene Position.

Während diese überdurchschnittliche Beschäftigungsbedeutung in Essen im Wesentlichen aus dem Datenverarbeitungs- und Softwarebereich herrührt (1,7), deckt Dortmund mittlerweile die gesamte Leitmarktpalette von der Erstellung von IT-Hardware, über Telekommunikationsdienstleistungen sowie Dienstleistungen in den beiden Bereichen Datenverarbeitung und Software ab. Zudem sind in Dortmund Unternehmen in dem Teilbereich Handel, Reparatur und Aufbau von Infrastrukturen tätig.

In allen Leitmarktsparten liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dortmund über dem Bundesdurchschnitt. Dies gilt insbesondere für die Bereiche IT-Dienstleistungen (2,5) sowie die IT-Hardware und die Dienstleistungen in den Bereichen Datenverarbeitung und Software (1,5).



Freizeit & Events

Der Leitmarkt Freizeit & Events stellt einen Bereich dar, in dem die Metropole Ruhr insgesamt betrachtet noch kein ausgeprägtes Spezialisierungsprofil besitzt, obwohl sich gerade in den letzten Jahren vielfältige Angebote in der Region ent-

wickelt haben. Lediglich die Stadt Hamm besitzt bezogen auf den Leitmarkt insgesamt einen leicht überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteil (1,1).

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind vor allem in der Sparte Event, Freizeit, Sport, Tourismus tätig. Hamm liegt in dieser Sparte mit einem Wert von 1,4 über dem Bundesdurchschnitt. Ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt positionieren die benachbarten Dienstleistungen aus dem Handel, Verlagswesen und den weiteren Freizeit- und Kultureinrichtungen (1,1).

Im letztgenannten Bereich besitzen zusätzlich die Städte Duisburg, Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Bottrop, Hagen und Herne überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile, wobei sich die Werte des Lokalisationskoeffizienten zwischen 1,1 und 1,4 bewegen. Im Kulturbereich als weiterer Leitmarktsparte liegt der Beschäftigtenanteil in der Metropole Ruhr insgesamt knapp 10% über dem Bundesdurchschnitt. Gleiches gilt noch ausgeprägter für einzelne Städte der Metropole Ruhr wie Essen, Gelsenkirchen und Dortmund (jeweils 1,6), Hagen (1,9), Bochum (2,1) und Oberhausen (2,4).



Gesundheit

Der weit überwiegende Teil der Städte und Kreise ist im Leitmarkt Gesundheit überdurchschnittlich oder wie die Stadt Hamm nahe am Bundesdurchschnitt positioniert. Die höchsten Lokalisationskoeffizienten weisen Herne (1,4) sowie Gelsenkirchen (1,3) und der Kreis Recklinghausen (1,3) auf.

Zu berücksichtigen ist, dass Gesundheitsversorgung in regionaler Perspektive eine Basisfunktion darstellt. Von daher ist die nahezu durchgängige Spezialisierung in den Städten und Kreisen des Ruhrgebiets nicht überraschend. Zum einen spiegeln sich hierin Auswirkungen des typischen Stadt-Land-Gefälles mit einer deutlich dichteren medizinischen Versorgung in den Agglomerationsräumen wider; zum anderen ist sie Ausdruck einer nicht zuletzt auch demografisch bedingten Nachfragestärke in der Region.

Konsequenterweise können nahezu alle Städte und Kreise auf überdurchschnittliche Anteile in den gesundheitlichen Versorgungsstrukturen verweisen. Dies trifft in der ambulanten und stationären Versorgung vor allen Dingen auf die Städte Herne (1,6), Hamm (1,5), Gelsenkirchen (1,4), den Kreis Recklinghausen (1,4) sowie Bochum (1,3) zu.

Eine ähnliche Situation zeigt sich im Bereich der benachbarten Dienstleistungen, in dem der einschlägige Handel, Einrichtungen des Sozialwesens, des Sports und der ambulanten Pflege angesiedelt sind. Außer Mülheim a. d. Ruhr, Dortmund und Duisburg besitzen alle Städte und Kreise der Region in dieser Leitmarktsparte leicht überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile. Im gesundheitsbezogenen Versicherungs- und Verwaltungsbereich stechen vor allen Dingen die Städte Dortmund (3,8) als traditioneller Versicherungsstandort der Region und Bochum (2,4) als Hauptsitz der Bundesknappschaft hervor.

Eine deutlich andere Situation ergibt sich für die gesundheitsbezogenen Industriebereiche, die Pharmazie und die Medizintechnik. In beiden Leitmarktsparten verfügt die Metropole Ruhr über keine Spezialisierungsvorteile. Dies gilt in der Medizintechnik ebenso für die einzelnen kreisfreien Städte und Kreise der Region. Lediglich in der pharmazeutischen Industrie weist der Kreis Unna einen vergleichsweise deutlich höheren Beschäftigtenanteil auf als der Bundesdurchschnitt.



Ressourceneffizienz

Ein ähnlich ausgeprägtes Spezialisierungsprofil zeigt die Metropole Ruhr im Leitmarkt Ressourceneffizienz. Dieser Leitmarkt weist deutliche Bezüge zu den traditionellen montanindustriellen Stärken der Metropole Ruhr auf. Auch neue Sparten in diesem Leitmarkt haben ihre Wurzeln teilweise in den historischen Stärken der Region.

Auf der „traditionellen“ Stärkenseite sind zum einen der Energiebereich und zum anderen die Wasserwirtschaft zu nennen. In beiden Bereichen liegt der Beschäftigtenanteil um knapp 70% über dem Bundesdurchschnitt. Im Energiebereich besitzen außer Mülheim a. d. Ruhr, Bottrop, Bochum und dem Kreis Recklinghausen alle weiteren Städte und Kreise der Region relative Spezialisierungsvorteile. Vergleichbares gilt für die Wasserwirtschaft, deren Beschäftigtenanteile lediglich in Duisburg, Bochum und Dortmund niedriger als in Gesamtdeutschland liegen. Auch in dem dem Leitmarkt zuzurechnenden Rohstoffbereich, der traditionell im Ruhrgebiet wesentlich vom Steinkohlenbergbau geprägt ist, besitzt die Region nach wie vor deutlich höhere Beschäftigtenanteile. In kleinräumiger Betrachtung konzentrieren sich diese Spezialisierungsmuster wesentlich auf die zum Beobachtungszeitraum noch aktiven Abbauregionen Bottrop, den Kreis Wesel und den Kreis Recklinghausen. Der deutlich höhere Beschäftigtenanteil in Herne wiederum lässt sich wesentlich auf die Funktion als Verwaltungssitz der RAG zurückführen.

Die relativ junge Leitmarktsparte Umwelt und Recycling ist in nahezu allen Städten und Kreisen überdurchschnittlich vertreten. Besonders ausgeprägt ist dies in Oberhausen, Bottrop sowie in den Kreisen Unna und Recklinghausen zu beobachten. Für die einschlägigen Material- und Prozesstechnikhersteller wiederum zeigen sich deutlich ausgeprägte Profile in den Städten Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr und Oberhausen sowie im Kreis Unna. Die Werte des Lokalisationskoeffizienten schwanken dabei zwischen 2,1 und 12,9. Labor-, Ingenieur- und Messdienstleistungen wiederum sind in Essen, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen und dem Kreis Recklinghausen stärker vertreten.



Urbanes Bauen & Wohnen

Die Beschäftigtenbedeutung des Leitmarktes Urbanes Bauen & Wohnen entspricht in der Metropole Ruhr in etwa dem Bundesdurchschnitt. Das Ausbaugewerbe als einzelne Leitmarktsparte besitzt zudem eine leicht überdurchschnittliche Bedeutung (1,1).

Dies zeigt sich auch in den einzelnen Städten und Kreisen der Region, in denen dieser Leitmarktbereich zumeist etwas überdurchschnittlich oder doch nahe am Bundesdurchschnitt vertreten ist. Hier zeigen sich typische Muster einer stärker auf die regionale Versorgung orientierten Basisfunktion. Abweichungen hiervon sind in einzelnen Städten und Kreisen eher in den vor- und nachgelagerten Leitmarktsparten beobachtbar. Zu nennen sind hier zum einen Architekturbüros und einschlägige Ingenieurdienstleister, die traditionell in den größeren Städten stärker vertreten sind. In der Metropole Ruhr trifft dies etwa für Essen, Dortmund und Bochum zu. Die leitmarktspezifischen Materialien und Werkstoffe dagegen konzentrieren sich stärker auf die Kreise der Region. Hier liegen die entsprechenden Beschäftigtenanteile zwischen 20 und 30 % über dem Bundesdurchschnitt.

Überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile mit nennenswerten absoluten Beschäftigtenzahlen in der Prozesstechnik finden sich darüber hinaus in Dortmund, Herne und im Kreis Unna, während einschlägige Management- und Verwaltungsdienstleistungen vor allen Dingen in Essen, Oberhausen und Gelsenkirchen überdurchschnittlich vertreten sind. In etwas abgeschwächter Form gilt dies auch für eine Reihe weiterer Städte und Kreise, wobei hier Standorte von Wohnungsbau-gesellschaften eine wichtige Rolle spielen.



Mobilität

Auch im Leitmarkt Mobilität sind in der Gesamtbetrachtung für die Metropole Ruhr nur vereinzelte Spezialisierungsmuster feststellbar. Höhere Beschäftigtenanteile finden sich in Hamm (1,2) und dem Kreis Unna (1,1). Ein spezifischeres Bild dieses Leitmarktes ergibt sich jedoch bei einer stärker spartenorientierten Differenzierung. Besonders ist hier die klassische Logistik hervorzuheben. Diese Leitmarktsparte ist sowohl in der Region insgesamt als auch in einer Reihe von



Das Ruhrgebiet ist kein einheitlicher wirtschaftsstruktureller Raum mehr. Eine Aussage des aktuellen Wirtschaftsberichts Ruhr, die wir ganz greifbar in Hagen seit Jahren beobachten können. Hagen nimmt zwar in traditionellen Bereichen wie der metallverarbeitenden Industrie oder der klassischen Logistik weiterhin eine starke Position ein, setzt seit vielen Jahren aber auch auf Innovationen in den Bereichen Bildung und Klimaschutz. Struktureller Wandel ist insbesondere im Hinblick auf Wachstumspotenziale und somit neue Arbeitsplätze für Kommunen von großer Bedeutung. Der Wirtschaftsbericht Ruhr 2014 bietet dabei einen guten Überblick der Innovationspotenziale verschiedener Leitmärkte und damit wichtige Hinweise auf aktuelle Entwicklungen, die die Potenziale des Ruhrgebiets nutzen.

Erik O. Schulz

– Oberbürgermeister der kreisfreien Stadt Hagen –



Städten und Kreisen überdurchschnittlich vertreten, so etwa im Kreis Unna (2,0), in Duisburg und Hamm (1,6), Herne (1,5), Dortmund und Hagen (1,4) sowie im Kreis Wesel (1,2).

Gleiches trifft für die Hersteller und Betreiber von Verkehrsinfrastrukturen in den beiden Städten zu. Ein Leitmarktbereich, in dem Bottrop (1,4) überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile aufweist. Betrachtet man die beiden Sparten Logistik und Verkehrsinfrastrukturen zusammen, so sind allerdings für Duisburg und Hamm die deutlichsten Spezialisierungsprofile zu verzeichnen. Die dem Leitmarkt nahestehenden Industriezweige wiederum sind in Gelsenkirchen und dem Kreis Recklinghausen überdurchschnittlich vertreten, was mit Standorten der Mineralölverarbeitung zusammenhängt.



Nachhaltiger Konsum

Wie in den Leitmärkten Gesundheit und Urbanes Bauen & Wohnen besitzen auch im Leitmarkt Nachhaltiger Konsum einzelne Sparten den typischen Charakter einer regionalen Basisfunktion. Hierzu zählt insbesondere der Einzelhandel. Berücksichtigt man die hohe Bevölkerungsdichte in der Region und damit verbundene Agglomerationseffekte, ist es positiv zu werten, dass diese Sparte in der Metropole Ruhr überdurchschnittlich positioniert ist.

Die überwiegende Mehrzahl der Städte und Kreise in der Region folgt in dieser Hinsicht dem Muster der Metropole insgesamt. Eine deutlichere Ausdifferenzie-



Als eines der führenden Distributionsunternehmen im Stahl- und Metallhandel verfügt Klöckner & Co über qualitativ hochwertige Produkte, die global eingekauft, lokal gelagert, individuell angearbeitet und auf Wunsch just-in-time geliefert werden.

Die Position zeigt sich dagegen in den benachbarten Dienstleistungen, zu denen unter anderem der einschlägige Großhandel und die Handelsvermittlungen gehören. In dieser Leitmarktsparte lassen sich in Dortmund, Hamm und dem Kreis Wesel höhere Beschäftigtenanteile feststellen.

Eine herausgehobene Position hat zudem die traditionelle Handelsstadt Mülheim a. d. Ruhr inne, deren Beschäftigtenanteil in dieser Leitmarktsparte 90 % über dem Bundesdurchschnitt liegt. Auf der Herstellungsseite fallen Gelsenkirchen und Hamm mit überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteilen bei der Produktion kurzfristiger Konsumgüter ins Auge.

Gleiches gilt für den Kreis Wesel, der, abweichend von diesem regional eher ausdifferenzierten Leitmarkt, in allen Sparten sowie im Leitmarkt insgesamt höhere Beschäftigtenanteile als im Bundesdurchschnitt aufweist. Im Einzelhandel liegen diese mit einem Plus von 30 % etwas niedriger als in den anderen Sparten, deren Plus bei jeweils 40 % bzw. 50 % liegt. Zu dieser insgesamt stärkeren Leitmarktspezialisierung dürfte sicherlich auch die vergleichsweise stärkere Präsenz der Landwirtschaft im Kreis beitragen.



Industrieller Kern und Unternehmerische Dienste

Der Industrielle Kern und die Unternehmerischen Dienste weisen sowohl in der Metropolregion Ruhr insgesamt (1,1) als auch in der Mehrzahl der Kreise und kreisfreien Städte überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile auf. Lediglich Oberhau-

sen, Herne, Gelsenkirchen und der Kreis Recklinghausen weichen von diesem Muster ab. Betrachtet man die einzelnen Leitmarktbereiche, so zeigt sich auch hier ein differenziertes Bild.

Unternehmensnahe Dienstleistungen sind in den meisten Städten und Kreisen der Region überdurchschnittlich vertreten oder besitzen wie im Falle von Oberhausen und dem Kreis Recklinghausen nahe am Bundesdurchschnitt liegende Beschäftigtenanteile. In Essen (1,8), Dortmund (1,4) und Duisburg besitzt dieser Bereich das höchste Gewicht. Ausnahmen von diesem Bild finden sich lediglich in Hamm, dem Ennepe-Ruhr-Kreis und dem Kreis Unna.

Werkstoffe und Materialien haben in der Metropole Ruhr traditionell eine starke Position. Dies spiegelt sich aktuell auch in dem Koeffizientenwert von 1,3 wider. Die Stahlindustrie und Teile der metallverarbeitenden Industrie erklären die starke Position Duisburgs (3,0) in diesem Bereich. Aber auch in Hagen (2,7), Hamm (1,6), dem Ennepe-Ruhr-Kreis (3,5) und dem Kreis Unna (1,5) finden sich deutliche Spezialisierungsmuster.

Strukturen im Wandel

Die Lokalisationskoeffizienten (siehe Tabelle Seite 19) zeigen, dass die Vorstellung eines einheitlichen wirtschaftsstrukturellen Raumes, wie sie in der Vergangenheit vom Ruhrgebiet häufig gezeichnet wurde, nicht mehr zutrifft. Zwar finden sich immer noch deutliche Spuren der Vergangenheit in Form von ähnlichen Spezialisierungsmustern im Energiebereich oder in den stärker materialbezogenen Leitmarktsparten, daneben zeigen sich aber auch neue Schwerpunktsetzungen.

Diese fallen regional teilweise sehr unterschiedlich aus. Umweltwirtschaft und Recycling, Logistik und Teile der Gesundheitswirtschaft sind Beispiele für eher breiter gestreute Stärken in der Region. Digitale Kommunikation in Dortmund, aber auch die vergleichsweise starke Bedeutung der Prozesstechnik an der Peripherie der Metropole Ruhr, wie in den Kreisen Unna, Wesel und dem Ennepe-Ruhr-Kreis, dagegen sind typische Muster einer stärkeren regionalen Ausdifferenzierung.

Eine Reihe dieser regionalen und überregionalen Leuchttürme sind Bestandteil kommunaler und regionaler Vermarktungsstrategien, andere vorhandene Schwerpunkte dagegen treten in der Außenwahrnehmung der Metropole Ruhr weniger in Erscheinung.

Dieses differenzierte Bild ist der Ausdruck eines anhaltenden strukturellen Wandels in der Metropole Ruhr. Weiterhin ist ein langer Atem notwendig, um neue wirtschaftliche Strukturen aus der vorhandenen Wirtschafts- und Wissensbasis aufzubauen. Der Weggang von Opel aus Bochum, das Auslaufen des Kohlenbergbaus und die Umstrukturierungen der Energiekonzerne stellen die Wirtschaftsförderung in der Metropole Ruhr vor wichtige Aufgaben und Herausforderungen.



Die Ewald Dörken AG, ein Hightech-Unternehmen in der Chemietechnik, entwickelt und produziert moderne Bauverbundfolien, Bautenfarben, Farbpasten- und Korrosionsschutz-Systeme unter anderem für Automobile. Für sein herausragendes Innovationsklima ist das mittelständische Unternehmen aus Herdecke 2014 ausgezeichnet worden.

Smart Specialisation Strategie im Ruhrgebiet? Voraussetzungen und Chancen

Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage, wie mit der aus Europa angeregten Smart Specialisation Strategie (S3) in der Metropole Ruhr umgegangen werden kann. Im Kern geht es um zwei Prinzipien:

1. Das erste Prinzip ist eine Fokussierung der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Innovation auf regionale Stärken und Aktivposten.
2. Das zweite Prinzip ist eine systematische Ausrichtung der Förderung von Wissenschaft und Forschung auf die Innovationsprozesse von wissens- und technologieintensiven Unternehmen.

Das erste Prinzip ist nicht neu – vor allem nicht in Nordrhein-Westfalen. Die Ausrichtung der Strukturpolitik auf Cluster und Kompetenzfelder folgte durchaus ein gutes Stück dieser Philosophie. Allerdings wurden und werden in Nordrhein-Westfalen ebenso wie im Bund und der Europäischen Union die Wirtschafts- und Technologiebereiche, in denen Cluster und Kompetenzfelder entwickelt werden sollen, oftmals von oben vorgegeben. Diese Versuche sind zumeist gescheitert. Der wesentliche Grund ist der, dass sich die wirtschaftlichen Zukunftspotenziale von bestimmtem Wissen und bestimmten Technologien generell nur schwer vorhersagen lassen.

Auf der regionalen Ebene ist die Vorgabe von relevanten Wissens- und Technologiefeldern von oben noch aus einem weiteren Grund schwierig. Denn solche Vorgaben wurden zumeist ohne Berücksichtigung regionaler und lokaler Bedingungen gemacht. Hochtechnologien, die weltweit ein starkes Wachstum generierten und manchen Regionen zu einer wirtschaftlichen Blüte verhelfen, wurden zum Patentrezept für alle Regionen erklärt. Das ging schief, weil in manchen Regionen wichtige Bedingungen und Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Erfolg dieser Technologien fehlten oder nur schwach ausgeprägt waren.

Die Einsicht, dass die Vorgabe relevanter Wissens- und Technologiebereiche von oben in der Praxis nicht funktioniert, hat zur Fokussierung auf Smart Specialisation geführt. Dabei geht es darum, mit Unternehmen zusammen strategisch wichtige Felder für Forschung und Entwicklung zu identifizieren und in marktreife Produkte zu überführen. Smart Specialisation ersetzt also Vorgaben von oben zu einem großen Teil durch einen Bottom-up-Ansatz. Smart Specialisation wird damit zu einem Prozess, über den Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und anderen Bereichen in die Entwicklung und Umsetzung eines breiten Handlungsprogramms zur innovativen Verbesserung von Wachstum und Beschäftigung in der Region und aus der Region heraus eingebunden werden müssen.

Dieser Prozess benötigt eine klare Orientierung in einer Region, die auch anschlussfähig an die Programme der euro-

Die Einsicht, dass die Vorgabe relevanter Wissens- und Technologiebereiche von oben in der Praxis nicht funktioniert, hat zur Fokussierung auf Smart Specialisation geführt.

päischen Regionalpolitik ist, aber gleichzeitig die Chancen des Bottom-up-Ansatzes nicht verbaut. Im Wirtschaftsbericht 2011 wurde eine neue urbane Ökonomie als Leitbild für die Metropole Ruhr dargestellt. Die neue urbane Ökonomie soll ein Wertschöpfungsnetz von Industrieunternehmen, Dienstleistern und Infrastruktureinrichtungen werden, die Produkte und Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung großer Agglomerationen und Metropolen entwickeln und anbieten.

Dabei setzt die neue urbane Ökonomie auf eine Effizienzrevolution, die es erlaubt, den Wohlstand in Großstädten mit viel weniger Ressourceneinsatz zu erzielen. Diese Klammer bietet genügend Offenheit für die weitere Entwicklung der Wirtschaft in der Region. Sie ist mit dem Leitmarktansatz



In den Emscher-Umbau investiert die Emschergenossenschaft über einen Zeitraum von fast 30 Jahren knapp 4,5 Milliarden Euro. Ein unterirdischer, rund 51 Kilometer langer Abwasserkanal macht die Renaturierung des Flusses an der Oberfläche möglich.

gleichzeitig anschlussfähig an die immer mit der europäischen Strukturpolitik verbundenen Forderung, dass solche Strategien einen Beitrag zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen leisten sollen.

Bündelung von Kompetenzen in der Metropole Ruhr

Für die Metropole Ruhr besteht die Konsequenz darin, ihre Kompetenzen zu bündeln. Es geht in Zukunft also vor allem um Projekte, die langfristige und anspruchsvolle Ziele so verfolgen, dass sie schon auf kürzere Sicht wirtschaftliche Erträge für die beteiligten Unternehmen und strukturpolitische Erträge für die Region erbringen. Eine pragmatische

Komponente solcher Prozesse ist unabdingbar, wenn in die Projekte auch oder gar vorrangig kleine und mittlere Unternehmen eingebunden werden. Sie entspricht dem spezifischen Innovationsverhalten dieser Unternehmen, das im Kapitel „Klimaschutz: Ein starkes Potenzial im Leitmarkt Ressourceneffizienz“ ausführlicher dargestellt wird.

In der Metropole Ruhr gibt es mit Innovation City oder dem Emscher-Umbau Vorbilder für solche prozessorientierten Projekte mit überregionaler Strahlkraft. Bei der konkreten Umsetzung des hier skizzierten Konzepts für eine Smart Specialisation Strategie des Ruhrgebiets stellt sich in Anbetracht der in diesem Teil dargestellten Differenzierung der Wirtschaft im Ruhrgebiet die Frage, wo denn die Spezialisierung ansetzen soll.

Soll sie sich immer auf die Metropole Ruhr als gesamten Wirtschaftsraum beziehen, soll sie sich also nur auf Bereiche und Themen beziehen, in welchen die ganze Region stark ist? Oder können es auch Stärken sein, die nur an ein oder zwei Orten bestehen? Diese Fragen sind nicht trivial. Stärken, die nur an ein oder zwei Orten existieren, können dennoch auf die ganze Metropole ausstrahlen und deren Entwicklung vorantreiben – man denke etwa an die Logistik. Smart Specialisation ist eine Strategie, die davon lebt, dass möglichst wenig Vorgaben von oben (oder auch von außenstehenden „Experten“) gemacht und konkrete Projekte bottom-up entwickelt werden. Sie ist damit auch für die zukunftsorientierte Wirtschaftsförderung ein wichtiges strategisches Instrument.

Klimaschutz: Ein starkes Potenzial im Leitmarkt Ressourceneffizienz

Klimaschutz: Ein zentrales Thema für die Entwicklung des Ruhrgebiets

Im Wirtschaftsbericht Ruhr 2013 war Ressourceneffizienz der Leitmarkt im Fokus. Dabei wurde festgestellt, dass dieser Leitmarkt für das Innovationssystem der Metropole Ruhr eine wichtige Rolle spielt und dass es in diesem Leitmarkt gut ausgebaute Innovations- und Wachstumspotenziale gibt. Da Leitmärkte über Nachfragepotenziale und ökonomische Chancen definiert werden, ist es sinnvoll, diese Potenziale nicht nach Wirtschaftszweigen, wie Energieerzeugung, zu untersuchen, sondern nach Themen, welche diese Probleme und Herausforderungen bezeichnen. Mit dem Thema Klimaschutz beschäftigen sich im Leitmarkt Ressourceneffizienz die Unternehmen, die Güter und Dienstleistungen für erneuerbare Energien, die Vermeidung oder Verringerung von Emissionen und zur Energie- und Ressourceneffizienz herstellen. Der Einfachheit halber werden diese Unternehmen im Folgenden als „Klimaschutzwirtschaft“ bezeichnet. Sie grenzen sich deutlich ab von einem anderen Teil des Leitmarktes Ressourceneffizienz, in dem ein immer noch starker montan- und energiewirtschaftlicher Verbund nachweisbar ist (Erzeugung von Energie und Gewinnung von Rohstoffen).

Innovationsaktive Unternehmen in der Klimaschutzwirtschaft

Die mit dem Thema Klimaschutz verbundenen Potenziale bestehen in Unternehmen, von denen vermutet werden kann, dass sie im Ruhrgebiet eine aktive Rolle im Innovationsgeschehen spielen. Dahinter steht die Einsicht, dass in jedem Wirtschaftszweig nur ein kleiner Teil der Unternehmen das Innovationsgeschehen vorantreibt, während der große Teil mitschwimmt oder gar hinterherläuft. Zu diesem Teil gehören nicht nur die Unternehmen, die in ihrem Bereich technologisch führend sind, sondern solche, die kreative Anwendungen von Technologien entwickeln, Technologien mit Dienstleistungen zu neuen Leistungsangeboten verknüpfen oder daran mitwirken, dass neue Technologien und innovative Lösungen rasch umgesetzt werden.

Auf der Basis der benutzten Quellen (siehe Kasten) konnte aus unterschiedlichen Bereichen der Klimaschutzwirtschaft ein Kernbestand von 142 Unternehmen im Ruhrgebiet erfasst werden. Etwas mehr als die Hälfte der Unternehmen sind gewerbliche oder industrielle Produzenten, etwas weniger als die Hälfte sind Dienstleister. Eine erhebliche Zahl ist in beiden Bereichen tätig. 18 Unternehmen sind kommerzielle Anbieter von F&E-Leistungen. Bezogen auf Umsatz und Beschäftigung sind die meisten Akteure kleinere und mittlere Unternehmen. Nur ein Zehntel hat mehr als 250 Beschäftigte, weniger als ein Zehntel kommt auf mehr als 50 Millionen Euro Umsatz pro Jahr. Über 40% der Unternehmen hat bis zu neun Beschäftigte und bis zu 2 Millionen Umsatz. Über ein Drittel der Unternehmen, vor allem im Dienstleistungsbereich, sind nur in Nordrhein-Westfalen oder im Ruhrgebiet tätig. Nur ein knappes Drittel der erfassten Firmen ist europaweit oder weltweit aktiv.

Strukturen der Klimaschutzwirtschaft im Ruhrgebiet

Die Unternehmen in der Klimaschutzwirtschaft decken insgesamt ein breites Spektrum an Tätigkeitsfeldern ab. Das ist in Abbildung 1 dargestellt, in der die von den Unternehmen selbst genannten Tätigkeitsfelder aufgeführt sind. Manche dieser Tätigkeitsfelder, wie „Antriebstechnik“, „Mess-, Regelungs- und Prüftechnik“ oder „Turbinen, Brenner, Kollektoren“, sind eng mit den klassischen industriellen Stärken des Ruhrgebiets, konkret mit dem Maschinen- und Anlagenbau, verknüpft. Andere Tätigkeitsfelder, wie „Wasserstoff- und Brennstoffzellen“, „Energie- und Ressourceneffizienz“ oder „Kraftstoffe, Biodiesel, Biogas“, sind eng mit Klimaschutz und Nachhaltigkeit verknüpft. Insofern bildet gerade die Klimaschutzwirtschaft eine gute Brücke zwischen den etablierten Industriezweigen im Ruhrgebiet und den Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung, denen sich diese Wirtschaftszweige stellen müssen.

Abbildung 1: Verteilung der Unternehmen der Klimaschutzwirtschaft nach Wirtschaftszweigen in Gewerbe und Industrie, Dienstleistungen und Forschung und Entwicklung (Mehrfachnennung möglich)

	Gewerbe, Industrie	Dienstleistungen	F & E
Turbinen, Brenner, Kollektoren	9	2	1
Wasserstoff- und Brennstoffzellen	4	3	2
Antriebstechnik	5	–	1
Mess-, Regelungs- und Prüftechnik	8	2	3
Heizungs- und Kühlsysteme, Klimatechnik	7	3	–
Erneuerbare Energien	8	34	3
Energie- und Ressourceneffizienz	4	12	2
Bau	2	6	–
Kraftstoffe, Biodiesel, Biogas	7	3	1
Logistik und Verkehr	3	5	3
Sonstiger Maschinenbau und Anlagentechnik	13	7	–
Ver- und Entsorgung	10	13	4
Sonstige	9	2	1

Quelle: Prof. Lehner, Studie zur Klimaschutzwirtschaft



Der Wirtschaftsbericht Ruhr hat sich als Informations- und Steuerungsinstrument für den Wirtschaftsraum Metropole Ruhr bewährt. Er schärft den Blick auf Erreichtes und verdeutlicht zugleich die künftigen Herausforderungen. Aus Erfahrung wissen wir, dass Erfolg und Fortschritt sich gerade dort einstellen, wo die regionalen Kräfte eng zusammenwirken. Das gilt ganz besonders, wenn es darum geht, die speziellen Begabungen der Region auf dem Weltmarkt zu profilieren. Konsequenterweise rückt der aktuelle Wirtschaftsbericht die Innovationspotenziale der Leitmärkte in den Fokus. Der Bericht belegt die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten der Metropole Ruhr, sei es für Neuansiedlungen oder für die Ausweitung von Geschäftsfeldern. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist die Verfügbarkeit von attraktiven Gewerbe- und Industrieflächen. Deswegen arbeiten der Regionalverband Ruhr und seine Wirtschaftsförderungsgesellschaft intensiv daran, die Flächenpotenziale gemeinsam mit dem Land und den kommunalen Partnern zu heben.

Karola Geiß-Netthöfel
 – Regionaldirektorin des Regionalverbandes Ruhr –

Abbildung 1 beschreibt die wirtschaftlichen Stärken des Ruhrgebiets im Bereich Klimaschutz rein zahlenmäßig. Die zahlenmäßige Stärke ist eine wichtige Größe für strategische Entscheidungen über strukturpolitische Aktivitäten, insbesondere Aktivitäten zur Förderung von Smart Specialisation. Man kann von der Faustregel ausgehen, dass je größer die Zahl der Unternehmen im Ruhrgebiet oder einer Stadt ist, die in einem bestimmten Bereich tätig ist, desto größer auch die Wahrscheinlichkeit, dass in diesem Tätigkeitsbereich eine breite Innovationsdynamik angestoßen werden kann. Das ist ein in der einschlägigen Forschung bekannter Effekt, der dadurch zustande kommt, dass die Nähe vieler Unternehmen in einem bestimmten Wirtschaftszweig oder einer bestimmten Wertschöpfungskette an dem entsprechenden Ort die Bildung innovativer Milieus begünstigt.

Der Überlegung folgend, ist es sinnvoll, die in Abbildung 1 beschriebenen Stärken in größeren Tätigkeitsbereichen zu bündeln. Dafür bieten sich drei Bereiche an, die sich im Hinblick auf Tätigkeitsfelder zum Teil überschneiden. Im ersten Bereich können die Aktivitäten aus dem Maschinen- und Anlagenbau zusammengefasst werden, also die Tätigkeitsfelder „Turbinen, Brenner, Kollektoren“, „Antriebstechnik“, „Mess-, Regelungs- und Prüftechnik“, „Energietechnik“ und „Anlagenbau“. Den zweiten Bereich bilden die erneuerbaren Energien, denen man auch die Tätigkeitsfelder „Wasserstoff- und Brennstoffzellen“, „Turbinen, Brenner, Kollektoren“ und „Kraftstoffe, Biodiesel, Biogas“ zuordnen kann. In einem dritten Bereich kann man die Tätigkeiten zum Thema Gebäude bündeln, insbesondere die Tätigkeitsfelder „Heizungs- und Kühlsysteme, Klimatechnik“, „Energie- und Ressourceneffizienz“, „Lichtsysteme“ und „Bau“. Zu jedem dieser Bereiche wird man auch in anderen Tätigkeitsfeldern relevante Unternehmen finden.

Klimaschutzwirtschaft Ruhr: Eine Sache kleiner und mittlerer Unternehmen

In Programmen zur innovativen Entwicklung von Regionen wird oft schnell von Clustern gesprochen, die im globalen Maßstab Spitze sind und deren Unternehmen Weltmarktführer sind. Das ist kein falsches Ziel, aber oft ein überhöhter Maßstab. Um Wachstum und Beschäftigung in einer Region nachhaltig zu stärken, genügt es, wenn es neben einigen Weltmarktführern viele innovative Unternehmen mit einer starken Wettbewerbsposition in einem überschaubaren nationalen oder internationalen Raum mit interessanten Marktpotenzialen gibt. In einer solchen Mi-



schung können Wertschöpfungsketten geschaffen werden, die global an der Spitze mithalten können.

Wie oben dargestellt wurde, sind viele der Unternehmen in der Vorauswirtschaft Klimaschutz kleine und mittlere Unternehmen. Diese Unternehmen marschieren im Innovationsgeschehen im Sinne der Vorauswirtschaft vorn mit. Das ist gerade für das Ruhrgebiet ein wichtiger Sachverhalt, weil es strukturell immer noch an einer zu geringen Stärke der mittelständischen Wirtschaft leidet. Die Stärkung dieses Bereichs ist deshalb ein wichtiges strukturpolitisches Anliegen der Region. Das gilt auch für die Klimaschutzwirtschaft: Die Entwicklung dieses Wirtschaftsbereichs ist vor allem eine Sache der Entwicklung von kleinen und mittleren Unternehmen. Das ist eine wichtige Tatsache, weil sich kleine und mittlere Unternehmen hinsichtlich ihres Innovationsverhaltens grundlegend von großen Unternehmen unterscheiden. Man kann das Innovationsverhalten dieser Unternehmen in wenigen Sätzen beschreiben:

- Es ist ausgerichtet auf marktfähige Produkte,
- auch bei anspruchsvollen Zielen sind die Innovationsstrategien zumeist pragmatisch,



Das Netto-Null-Energiehaus: Firmenzentrale der Athoka GmbH

- die Unternehmen nutzen einfache, aber effektive Transfermechanismen,
 - sie binden Kunden eng in ihre Innovationsaktivitäten ein und
 - sie bieten häufig kundenspezifische hybride Lösungen.
- Das wird im Folgenden noch etwas ausgeführt und am Beispiel von konkreten Unternehmen illustriert.

Ausrichtung auf marktfähige Produkte

Ausrichtung auf marktfähige Produkte heißt konkret, dass die meisten kleinen und mittleren Unternehmen bei ihren Innovationsaktivitäten vor allem darauf abzielen, kreative Lösungen für Probleme in ihrem Marktumfeld zu entwickeln. Die Kreativität besteht vor allem in der Entdeckung und im Design dieser Lösungen. Die benötigten wissenschaftlichen Grundlagen werden zumeist über Aufträge oder Kooperationen mit Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen beschafft. Das übliche Maß für die Innovationsaktivitäten von Unternehmen, nämlich die Ausgaben für Forschung und Entwicklung, sagen deshalb wenig über die Innovationskraft der Unternehmen, die diese Projekte auf den Weg bringen. Sie betreiben zumeist

keine Forschung wie die großen Unternehmen, die auf die Entwicklung neuer Technologien abzielt, sondern wenden diese Technologien an, um neue Lösungen für Kundenprobleme zu entwickeln. Wenn sie selbst Forschung betreiben, dann ist es angewandte Forschung.

Letzteres kann man in der Klimaschutzwirtschaft des Ruhrgebiets beispielsweise bei der Athoka GmbH beobachten, die zur Zeller-Gruppe in Herten gehört. Die Firmenzentrale des Unternehmens und der ganzen Gruppe auf dem ehemaligen Zechengelände Ewald in Herten befindet sich in einem Gebäude, das selbst als Entwicklungsprojekt und als „Live-Labor“ dient. Es handelt sich dabei um ein Netto-Null-Energiehaus. Das ist ein Haus, das auf Jahresfrist gesehen keine fremde Energie braucht. Dieses Ergebnis wird in einem komplexen Zusammenspiel von technischer Anlage, Gebäudehülle, Gebäudenutzung und Betriebstechnik erzielt.

Das Netto-Null-Energiehaus ist ein innovatives Projekt, das mit einem ausgeklügelten technologischen Konzept schon heute die Standards vorwegnimmt, die ab 2019 in der EU gelten sollen. Ziel des Projektes ist es, herauszufinden, wie

solche Gebäude am wirtschaftlichsten unter Lebenszyklus-Aspekten zu errichten sind. Dazu werden die unterschiedlichen „Stellhebel“ aus Hülle, Technik und Betriebsführung im Zusammenspiel analysiert. Die Firmenzentrale dient als lebendiges Labor, in welchem unterschiedliche Lösungen erprobt werden können. Dieses Labor ist die Plattform für ein internationales Forschungsvorhaben, an dem mehrere deutsche und ausländische Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen als Partner beteiligt sind. Dazu gehören Daikin Industries, Weltmarktführer in Klimatechnik und laut Forbes Magazine eines der 100 innovativsten Unternehmen der Welt, das französische Prüflabor Cetiat, das Fraunhofer-Institut für Bauphysik, das Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheit- und Energietechnik, ef.Ruhr, ein Beratungsunternehmen der Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen, sowie die Universität Manchester.

Zeller-Gruppe

Die Zeller-Gruppe ist eine handwerkliche Unternehmensgruppe mit etwa 50 Beschäftigten an den Standorten Herten und Dortmund. Ursprünglich ein Betrieb für Kälteanlagen unter anderem für Metzgereien, ist das 1928 gegründete Unternehmen heute breit in der Kälte-, Klima- und Lüftungstechnik sowie bei Wärmepumpen tätig. Die Athoka GmbH, die zur Zeller Gruppe gehört, ist auf Klimaanlage und Luft-Wasser-Wärmepumpen spezialisiert. Ihre Kunden sind sowohl private Hauseigentümer als auch Büros und Praxen sowie Fertig- und Massivhausbauer.

Pragmatische Wege zur Realisierung strategischer Entscheidungen

Viele kleine und mittlere Unternehmen sind noch weniger in der Forschung aktiv als die Athoka GmbH, auch wenn ihre Innovationsprojekte anspruchsvoll oder gar strategisch wichtig sind. Das gilt insbesondere für kleine Unternehmen, die kaum personelle Kapazitäten für Forschung, auch nicht für angewandte Forschung, aufbringen können. Sie nutzen ganz pragmatische Wege zur Beschaffung des Wissens, das sie für ihre Innovationen benötigen.

Ein Beispiel dafür ist die Anleg GmbH in Wesel. Dieses Unternehmen ist gegenwärtig dabei, sich in der Wasserstofftechnik und bei Brennstoffzellen-Anwendungen ein neues Tätigkeitsfeld zu erschließen. Dabei kooperiert das Unternehmen mit einer Hochschule in Duisburg und in Rüsselsheim und beteiligt sich an der Brennstoffzelleninitiative Nordrhein-Westfalen und der H2BZ Initiative in Hessen. Im Rahmen dieser Kooperationen konnten erhebliche Kompetenzen in diesen neuen Technologien erlangt werden. Zudem hat die Anleg GmbH den Vertrieb und den Service für ein modulares Brennstoffzellensystem des französischen Unternehmens SymbioFcell für Deutschland und Österreich übernommen. SymbioFcell ist ein innovativer Brennstoffzellenhersteller für Fahrzeuge, der unter anderem an der Entwicklung von Null-Emission-Lösungen für den öffentlichen Verkehr arbeitet. Durch diese Zusammenarbeit erschließt sich die Anleg GmbH nicht nur innovatives technisches Wissen, sondern auch Marktwissen und Marktzugang. Das schafft für das Unternehmen beträchtliche Wachstumspotenziale.



Der Wirtschaftsbericht Ruhr ist ein wichtiges Instrument zur Darstellung der wirtschaftlichen Zukunftspotenziale der Metropole Ruhr. Für mich als Oberbürgermeister der InnovationCity Ruhr | Modellstadt Bottrop steht insbesondere der Leitmarkt Ressourceneffizienz im Focus. Unsere Region hatte seit jeher eine besondere Begabung für die Energiewirtschaft. Ich sehe große Chancen, dass dies auch im Zeichen von Energiewende und Klimaschutz so bleibt. Die Auftaktwoche der Klimametropole RUHR 2022 hat gezeigt, dass die Region in vielerlei Hinsicht bereits Vorreiter für innovative Entwicklungen ist. Es gilt, den Wandel als Chance zu nutzen!

Bernd Tischler

– Oberbürgermeister der Stadt Bottrop –



Auch als klassischer Anlagenbauer können wir neue Märkte dank unserer Innovationen erschließen. Wir ermitteln die Bedarfe und finden dann neue Lösungen, die am Markt gefragt sind. In der Entwicklungsphase setzen wir auf starke Netzwerke und Kooperationen mit anderen Unternehmen. Das bringt unser Unternehmen dabei voran.

Jan Andreas

– Geschäftsführer der Anleg GmbH –

Auf den Punkt gebracht: Die Anleg GmbH beschafft sich das Wissen, das sie benötigt, über Kooperationsbeziehungen. Diese Beziehungen sind eng mit den laufenden wirtschaftlichen Aktivitäten verbunden und zielen auf die Entwicklung eines marktfähigen Produktes ab. Das ist ein Muster, das es auch kleinen Unternehmen ermöglicht im Innovationsgeschehen mitzuhalten und sich damit Wachstumschancen zu schaffen.

Anleg GmbH

Die Anleg GmbH ist ein kleines Unternehmen aus dem Maschinenbau mit etwa elf Beschäftigten und etwa zwei Millionen Euro Umsatz. Sie ist vor zehn Jahren aus einem Ingenieurbüro hervorgegangen, das nach 30 Jahren in Konkurs ging. Der neue Besitzer fokussiert das Unternehmen auf Anlagenbau im Erdgassektor. In diesem Sektor plant und baut das Unternehmen leit- und energietechnische Anlagen für Meß- und Regelstationen, für Verdichter-Station (Turbokompressoren), Untertagespeicher, verfahrenstechnische Komponenten, wie Filter-, Trocknungs- und Mischanlagen, sowie Gasversorgungssysteme für Stickstoff überlagerte Gleitringdichtungen.

Effektive Transfermechanismen

Ein ähnliches Muster hat auch die Firma aix-o-therm GeoEnergien, ein Ingenieurbüro, das auf die Planung von Geothermie-Anlagen für Wohnhäuser, Bürogebäude und Produktionsbetriebe spezialisiert ist. Wie erwähnt sind fast die Hälfte der Unternehmen, denen in den einschlägigen Informationsquellen eine führende Rolle bei der Entwicklung der Klimaschutzwirtschaft zugeschrieben wird, Dienstleistungsunternehmen. Das ist in Anbetracht der wachsenden Bedeutung der Verknüpfung von industriellen Produkten und Technologien mit Dienstleistungen zu umfassenden Leistungsangeboten durchaus nachvollziehbar.

Das Unternehmen aix-o-therm GeoEnergien, das auch international tätig ist, entwickelt Produkte in Form von innovativen Branchenlösungen. Dabei geht es nicht nur um technische und wirtschaftliche Lösungen, sondern auch um ein intelligentes Energiemanagement. Bei dem Busbetriebshof Jasper in Hamburg wurde beispielsweise die erforderliche Pfahlgründung des Gebäudes gleichzeitig als Wärmequelle für eine Wärmepumpe benutzt.

Wie andere kleine Unternehmen nutzt aix-o-therm GeoEnergien für seine Forschung und Entwicklung vor allem Masterarbeiten und unterhält darüber einen kontinuierlichen Zugang zur Hochschule. Zudem arbeitet das Unternehmen in Netzwerken des Landes mit.

Großen europäischen Programmen mit vielen europäischen Partnern steht das Unternehmen dagegen sehr skeptisch gegenüber. Der Aufwand für die Beteiligung an solchen Programmen wird als hoch eingeschätzt, der Ertrag dagegen als eher bescheiden. Ein wichtiger Grund dafür liegt in der zumeist geringen Kommunikationsintensität solcher Aktivitäten.

aix-o-therm GeoEnergien

aix-o-therm GeoEnergien ist ein Spin-off der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Roland Gaschnitz, der Gründer des Unternehmens, studierte zunächst Geologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität und der Reading University. Anschließend promovierte er an der RWTH Aachen und besuchte dort auch das Gründerkolleg. Nach seinem Studium arbeitete er in einem Mineralölunternehmen und dann an zwei staatlichen Forschungseinrichtungen. Nach der Promotion absolvierte er ein Post-Doc-Studium am Massachu-



Die Solarsiedlung in Garath ist eines der größten Solarsiedlungsprojekte europaweit. Das Ingenieurbüro Wortmann & Scheerer war für die Energie- und technische Planung verantwortlich.

setts Institute of Technology und an der RWTH Aachen. Noch während dieser Tätigkeit gründete er aix-o-therm GeoEnergien. Bei der Gründung und beim Aufbau seines Unternehmens erhielt er Unterstützung durch das Land Nordrhein-Westfalen und die RWTH Aachen. Obwohl Roland Gaschnitz selbst aus dem Rheinland stammt, entschied er sich unter anderem wegen der verkehrsgünstigen Lage für den Standort Marl.

Kundenorientierte hybride Leistungsangebote

Die Bedeutung von Dienstleistungsunternehmen für das Innovationsgeschehen in vielen Wirtschaftszweigen liegt in ihrer Rolle bei der Verknüpfung von industriellen Produkten und Technologien mit Dienstleistungen zu hybriden Leistungsangeboten. Diese Verknüpfung markiert schon seit einigen Jahren einen wichtigen Trend im globalen Strukturwandel. Diesen Trend nimmt ein weiteres Ingenieurbüro, die Firma Wortmann & Scheerer, fast prototypisch auf. Das ganzheitliche Energieplanungskonzept des Büros

integriert architektonische und technische Anforderungen mit Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit in ein übergreifendes Konzept der Prozessoptimierung. Das bedeutet, dass Energieeffizienz von vornherein in den Planungsprozess einbezogen werden muss und in den ersten architektonischen Entwürfen berücksichtigt werden muss. In der bisherigen Praxis stellt der architektonische Entwurf eines Gebäudes die Basis aller weiteren Planungen dar. Energieeffizienz wurde bisher sozusagen auf diesen Entwurf aufgepfropft.

Die Änderung dieser Praxis durch Wortmann kann man durchaus als grundlegende Prozessinnovation im Hochbau bezeichnen, deren Bedeutung man nicht unterschätzen sollte. Die Verknüpfung von industriellen Produkten und Technologien mit Dienstleistungen zu umfassenden Leistungsangeboten reduziert sich nicht darauf, dass man industriellen Produkten und Technologien noch etwas Dienstleistung anhängt. Beides muss vielmehr systematisch und energetisch miteinander verbunden werden. Das erfordert ein neues Denken in vielen Planungs- und Entwicklungsprozessen.



Wortmann & Scheerer

Das Ingenieurbüro Wortmann & Scheerer gilt als Pionier der Energieplanung. Es war maßgeblich an wichtigen Solar- und Klimaschutzsiedlungen in Nordrhein-Westfalen beteiligt, zum Beispiel an den Klimaschutzsiedlungen Garath und der Solarsiedlung im Medienhafen Düsseldorf. Das Unternehmen hat nicht nur ein innovatives Energieplanungskonzept entwickelt, sondern operiert auch mit einem innovativen Instrumentarium, dem systematischen Einsatz von Simulation. Von Anfang an hat das Unternehmen Simulationen als Instrument zur Optimierung des Betriebs eines Gebäudes genutzt.

Mit Simulationen können nicht nur Energieverbräuche vorhergesagt, sondern auch die Wohnbehaglichkeit eines Gebäudes vorausberechnet werden. Auf der Basis von Simulation haben Wortmann & Scheerer ein Verfahren zur solarenergetischen Bewertung städtebaulicher Strukturen entwickelt, das auch heute noch in wichtigen Bauprojekten, insbesondere in dem Projekt „100 Klimaschutzsiedlungen NRW“, eingesetzt wird.



Energetische Optimierung von Siedlungen kann nur gelingen, wenn Energieplaner und Architekten bereits beim Entwurf eines Projektes eng zusammenarbeiten. Es reicht nicht, dass der Architekt entwirft und der Fachingenieur dann zuarbeitet. Wichtig ist, die Belange der Energieeffizienz und der Gestaltung miteinander zu verknüpfen. Das erfordert eine veränderte Herangehensweise an Projekte. Für uns als Ingenieurbüro bot sich hier die Chance, mit der Energieplanung ein neues Dienstleistungsangebot auf dem Markt zu etablieren.

Ralph Wortmann

– Geschäftsführer des Ingenieurbüros Wortmann & Scheerer –

Open Innovation

In den vergangenen Jahren hat sich im internationalen Innovationsgeschehen ein Innovationsmuster verbreitet, das in der modernen betriebswirtschaftlichen Forschung als „Open Innovation“ bezeichnet wird. „Open Innovation“ ist ein Konzept, das Kunden und Nutzer systematisch in den Innovationsprozess einbindet. Das herkömmliche Konzept von unternehmerischer Innovation begreift diese als einen Prozess, der weitgehend im Unternehmen selbst stattfindet. „Open Innovation“ öffnet diesen Prozess systematisch für Kunden, Nutzer und andere Akteure. Der Innovationsprozess spielt sich also nicht mehr innerhalb des Unternehmens ab, sondern über die Grenzen von Unternehmen hinweg zwischen mehreren Akteuren. Dadurch fließen Wissen und Erfahrung von Kunden, Nutzern und anderen Akteuren sowie deren kreative Ideen frühzeitig in den Innovationsprozess ein.

Dieses Innovationsmuster kann man bei der Eickhoff-Gruppe beobachten. Wenn man die üblichen Indikatoren betrachtet, insbesondere die Ausgaben für Forschung und Entwicklung, ist Eickhoff kein forschungs- und technologieintensives Unternehmen. Wie bei anderen mittelständischen Unternehmen auch sagen solche Indikatoren jedoch wenig über die Innovationsfähigkeit der Eickhoff-Gruppe aus. Viel aussagekräftiger ist die Tatsache, dass die Produkte der Gruppe durchgängig auf dem neuesten wirtschaftlich verfügbaren Stand der Technik basieren. Auch die starke internationale Wettbewerbsposition des Unternehmens spricht für seine Innovationsfähigkeit. Besonders deutlich wird die hohe Innovationsfähigkeit durch den Aufbau eines neuen Geschäftsfeldes – der Herstellung von Getrieben für Windenergieanlagen. Hier konnte das Unternehmen rasch Fuß fassen, eine führende Position einnehmen und stark wachsen.

Eickhoff bietet seinen Kunden maßgeschneiderte Lösungen an, die das Unternehmen mit den Kunden zusammen entwickelt. Das hat eine lange Tradition: Schon im klassischen Tätigkeitsfeld der Gruppe, der Bergbautechnik, stand die Entwicklung und Produktion kundenspezifischer Lösungen im Zentrum. Auch das neueste Tätigkeitsfeld, die Herstellung von Getrieben für Windkraftanlagen, ist durch kundenspezifische Lösungen geprägt. Dabei werden die Probleme zunächst von den Kunden definiert, die damit auch gleichzeitig neue Anforderungen an Problemlösungen festlegen. In der Interaktion mit Eickhoff werden diese Problemdefini-

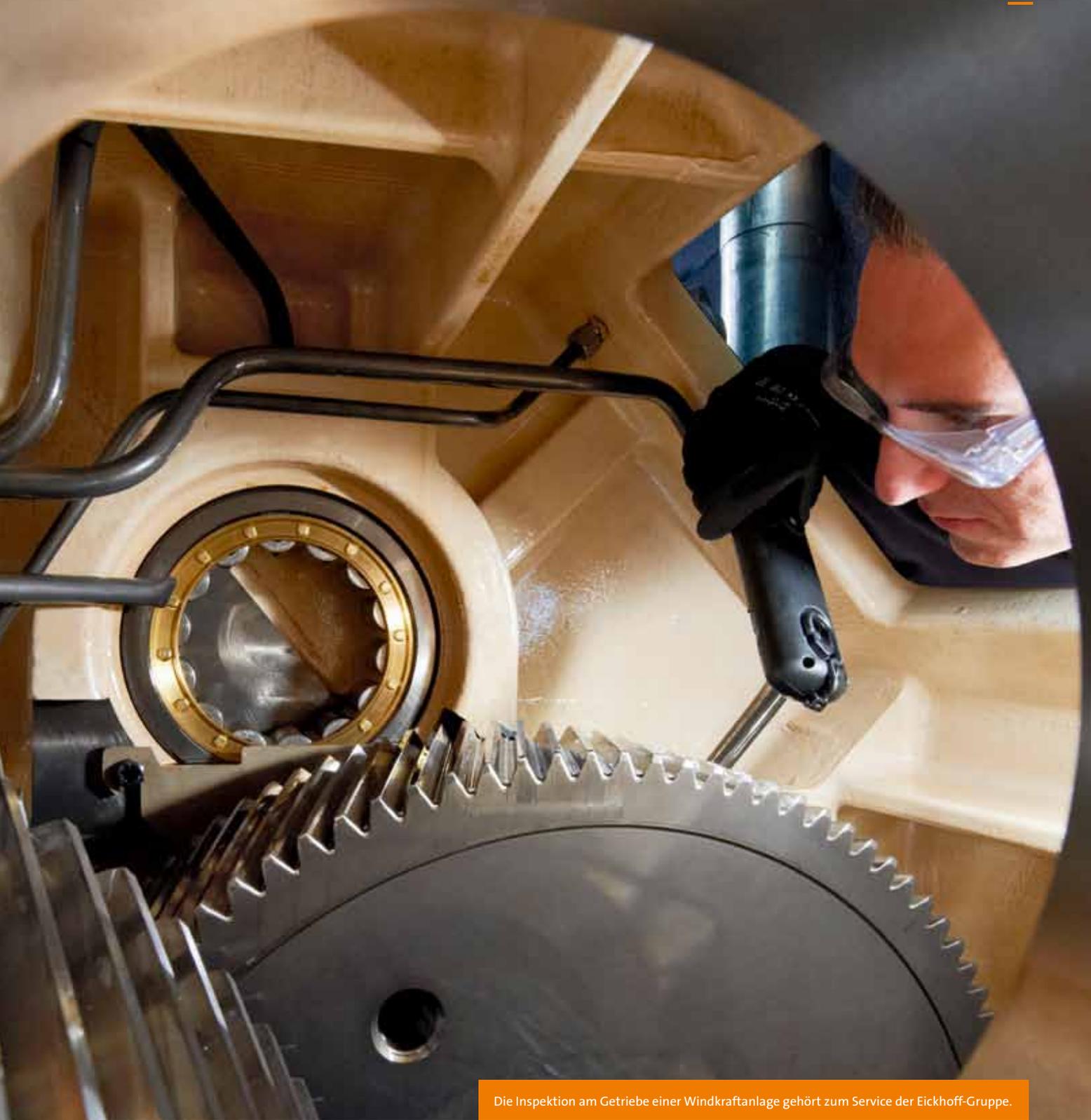
tionen auf der Basis des Wissens und der Kompetenz von Eickhoff modifiziert und einer Lösung zugeführt. Dabei kann Eickhoff im Rahmen einer projektbezogenen Kooperation mit der RWTH Aachen sowie durch seine Mitgliedschaft in der Forschungsvereinigung Antriebstechnik auf neue wissenschaftliche und technische Erkenntnisse zurückgreifen. Darüber hinaus sorgt auch die Beschäftigung von hochqualifiziertem Personal mit gutem Zugang zu Wissenschaft und Forschung für einen kontinuierlichen Austausch von Erfahrungen und Wissen.

Eickhoff-Gruppe

Die Eickhoff Gruppe hat über 53 Millionen Euro Jahresumsatz und über 1.300 Beschäftigte. Sie betätigt sich in der Bergbautechnik, der Antriebstechnik, der Gießerei und im Anlagenbau. Ihre Wurzeln hat sie in einer 1864 gegründeten Gießerei. Bis zum Niedergang des Bergbaus in Deutschland war Eickhoff ein typischer Bergbauzulieferer. Auf den Niedergang reagierte das Unternehmen zunächst mit einer konsequenten Globalisierung seiner Bergbau-Aktivitäten. Das Unternehmen gehört in seinem traditionellen Tätigkeitsfeld, der Bergbautechnik, zu den Weltmarktführern. Seit 1990 stellt Eickhoff Getriebe für Windkraftanlagen her. Dieses Geschäftsfeld ist rasch gewachsen und trägt heute etwa zur Hälfte zum Umsatz der Gruppe bei.

Fazit

Die Klimaschutzwirtschaft im Ruhrgebiet hat genügend Potenzial, um Innovation, Wachstum und Beschäftigung aus sich selbst heraus voranzutreiben. Sie benötigt an dieser Stelle keine Strategie von oben, sondern verfügt über geeignete eigene Ideen, sich aus sich heraus zu entwickeln. Sie bildet dabei eigene Innovationsmuster aus und stärkt damit den Standort des Ruhrgebiets als Klimaschutzregion. Das zeigt ihre zahlenmäßige Stärke, die wir im Übrigen hier aber nicht vollständig erfassen konnten.



Die Inspektion am Getriebe einer Windkraftanlage gehört zum Service der Eickhoff-Gruppe.

Quellen:

Für die Studie zur Klimaschutzwirtschaft wurden insbesondere die folgenden Quellen ausgewertet:

EnergieAgentur.NRW, NetzwerkWindkraft (Hrsg.) (2014): Branchenführer Windenergie in NRW. Düsseldorf.

BMU (Hrsg.) (2012): „GreenTech made in Germany 3.0 Umwelttechnologie-Atlas für Deutschland“. Berlin.

EnergieAgentur.NRW Wärmepumpen-Marktplatz NRW (2013): Wärmepumpen-Marktplatz NRW – Marktführer Wärmepumpen. Düsseldorf.

EnergieAgentur.NRW (2013): Marktführer Photovoltaik NRW 2013 Cluster Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.

www.energystate.de; Informationsportal der Energieagentur zu EE-Betrieben.

www.umweltmagazin.de; Umweltdatenbank auf freiwilliger Basis.



Leitmarkt im Fokus: Gesundheit

Der Überblick über die Leitmärkte im Ruhrgebiet hat deutlich gemacht, dass Gesundheit ein sehr großes und dynamisches Gestaltungsfeld ist. Hier spiegelt sich wider, dass gesundheitsbezogene Branchen in den letzten Jahren den Strukturwandel in Gesellschaft und Wirtschaft nachhaltig geprägt haben. Gesundheit ist

- ein hohes und wachsendes Interesse von Menschen in der alternden Gesellschaft, in der Gesellschaft des langen Lebens;
- zentral für die Lebensqualität – nicht nur älterer, sondern auch jüngerer Menschen;
- eines der bedeutsamsten Anwendungsfelder für High-tech-Lösungen – von Big Data über die Nanotechnik bis hin zur Biotechnologie („Life Sciences“);
- ein zentraler Aktivposten bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Wichtige Wirtschafts- und Zukunftsforscher gehen davon aus, dass der Bedeutungsgewinn der Gesundheitswirtschaft auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten anhalten wird. Dabei ist unstrittig, dass bei der zukünftigen Entwicklung Innovationen durch Kooperation eine überragende Rolle spielen werden. Zahlreiche der in diesem

Leitmarkt denkbaren und auch eingeforderten Neuerungen können nämlich nicht von Einzelakteuren allein, sondern nur im Verbund erreicht werden. Aus diesem Grund bilden sich in zahlreichen deutschen Regionen in den letzten zehn Jahren Plattformen, Initiativen oder auch eingetragene Vereine, die sich zum Ziel setzen, die Innovationskraft der Gesundheitswirtschaft in ihrem Einzugsbereich zu erhöhen. Das Ruhrgebiet gehörte dabei zu den ersten Regionen, die sich in diesem Sinne positioniert und die Gesundheitswirtschaft zu einem Leitmarkt erklärt haben.

Bei den Arbeiten zur Entwicklung dieses Leitmarktes gehen sowohl die Forscher als auch die Praktiker von einem sehr umfassenden Bild der Gesundheitswirtschaft aus. Es beinhaltet nicht nur die Kernbereiche der stationären und ambulanten Versorgung, sondern auch alle Zuliefer- und Kooperationsbereiche sowie die einschlägigen Gesundheitsaktivitäten

von Nachbarbranchen des engeren Gesundheitswesens (z. B. Gesundheitstourismus oder betreutes Wohnen).

Das Schalenmodell der Gesundheitswirtschaft bildet dieses ganzheitliche Verständnis ab und umreißt gleichzeitig, was fachlich und branchenmäßig dem Leitmarkt Gesundheit zugerechnet wird.



Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet – Zahlen und Fakten

Im Ruhrgebiet arbeiten rund 340.000 Menschen in der Gesundheitswirtschaft. Damit sind 14,5% aller Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft tätig, was nahezu dem Anteil der Gesamtheit aller Industriebranchen entspricht. Gleichzeitig werden Umsätze in der Größenordnung von 20,78 Milliarden Euro erzielt. Mit seinen 5,5 Millionen Einwohnern ist das Ruhrgebiet die größte unter den deutschen Gesundheitsregionen; sein Anteil an den Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft in NRW beläuft sich auf 28,26 %, an der gesamtdeutschen Gesundheitswirtschaft auf 6,1%.

In den letzten Jahrzehnten hat die Gesundheitswirtschaft den Strukturwandel an der Ruhr sehr stark mitgeprägt; allein zwischen 2008 und 2013 entstanden mehr als 32.000 zusätzliche Arbeitsplätze. Für die Wirtschaft des Ruhrgebiets haben die Gesundheitsbranchen eine über dem Bundes- und Landesdurchschnitt liegende hohe Bedeutung. Hier arbeiten ca. 14,5% der Beschäftigten und damit 1,1% mehr als im Bundesdurchschnitt.

Die größte Anzahl an zusätzlichen Arbeitsplätzen entstand zwischen 2008 und 2013 im inneren Kern der Gesundheits-

wirtschaft, in den Versorgungsbereichen selbst und in der Altenhilfe. Große Dynamik herrschte auch in der Forschung, bei der Medizin- und Gerontotechnik (inklusive Gesundheitshandwerk) sowie in den gesundheitsrelevanten Bereichen des Sport-, Freizeit- und Wellnessgewerbes – allerdings auf geringem Ausgangsniveau. In vielen Bereichen der Gesundheitswirtschaft spielt Teilzeitarbeit eine große Rolle, vor allem in der Versorgung. Über alle Teilbereiche hinweg beträgt die Teilzeitquote 32 %.

Die Größe und Dichte des Ruhrgebiets macht es besonders interessant für die Durchführung klinischer Studien, da in einer solchen Region die Chancen vergleichsweise gut sind, schnell und unkompliziert an eine ausreichende Probandenanzahl zu kommen. Daher schneidet das Ruhrgebiet auch bei einem der wichtigsten Indikatoren für Innovationsengagement in der Gesundheitswirtschaft – klinische Studien – gut ab. Deutschland insgesamt ist mit knapp 8.600 klinischen Studien ein weltweit führender Forschungs- und Entwicklungsstandort. 1.755 dieser Studien – also mehr als 20% – werden im Ruhrgebiet durchgeführt.

Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft nach Bereichen 2013

	Metropole Ruhr		NRW		Deutschland	
	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent
Medizin- und Gerontotechnik, Gesundheitshandwerk	11.779	3,5%	45.721	3,8%	276.304	5,0%
Ambulante Versorgung (inklusive Apotheken)	100.185	29,5%	350.475	29,2%	1.667.300	29,9%
Bildung, Ausbildung	1.188	0,3%	4.042	0,3%	17.021	0,3%
Forschung	3.624	1,1%	14.285	1,2%	74.016	1,3%
Gesundheitstourismus	1.666	0,5%	9.483	0,8%	70.031	1,3%
Handel mit Gesundheitsprodukten	12.202	3,6%	46.570	3,9%	207.331	3,7%
Pharmazeutische Industrie	1.907	0,6%	13.900	1,2%	139.333	2,5%
Sonstige Bereiche	1.683	0,5%	10.587	0,9%	36.850	0,7%
Sport und Freizeit, Wellness	4.238	1,2%	14.524	1,2%	57.232	1,0%
Stationäre und ambulante Altenhilfe	77.308	22,8%	283.493	23,6%	1.223.360	22,0%
Stationäre und teilstationäre Versorgung	90.561	26,7%	307.282	25,6%	1.359.062	24,4%
Verwaltung/Versicherung	33.386	9,8%	101.634	8,5%	440.991	7,9%
Gesundheitswirtschaft	339.725	100,0%	1.201.997	100,0%	5.568.830	100,0%

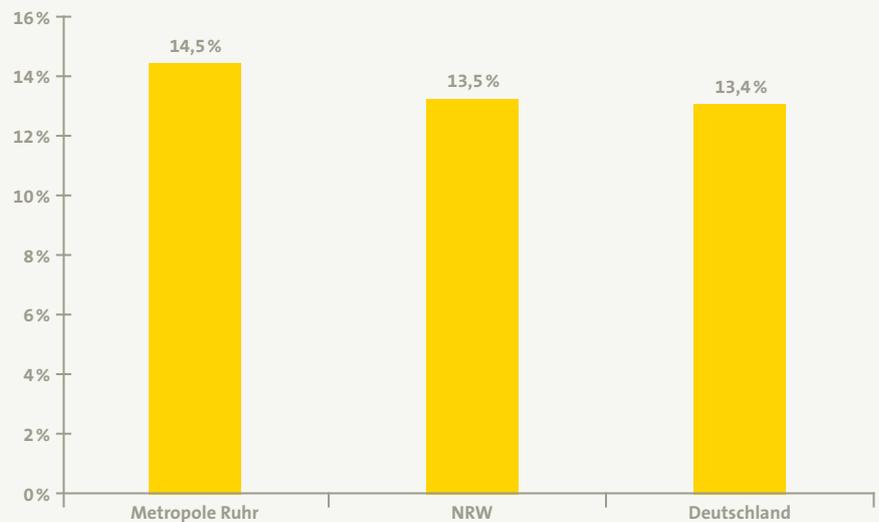
Quelle: BA u. a. Berechnung und Darstellung: IAT

Entwicklung der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft, Metropole Ruhr 2008 bis 2013

							Wachstum 2008/2013	
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Absolut	Prozentual
Medizin- und Gerontotechnik, Gesundheitshandwerk	10.568	10.914	11.017	11.204	11.287	11.779	1.211	11,5%
Ambulante Versorgung (inklusive Apotheken)	93.778	95.600	96.562	98.183	98.957	100.185	6.407	6,8%
Bildung, Ausbildung	1.144	1.200	1.178	1.182	1.153	1.188	44	3,8%
Forschung	1.761	1.855	2.017	1.799	3.494	3.624	1.863	105,8%
Gesundheitstourismus	1.535	1.541	1.622	1.636	1.667	1.666	130	8,5%
Handel mit Gesundheitsprodukten	11.135	11.472	12.135	12.357	12.064	12.202	1.067	9,6%
Pharmazeutische Industrie	2.396	2.377	2.360	2.343	2.272	1.907	-489	-20,4%
Sonstige Bereiche	1.686	1.757	1.769	1.761	1.675	1.683	-3	-0,2%
Sport und Freizeit, Wellness	3.706	3.763	3.825	3.993	3.982	4.238	532	14,3%
Stationäre und ambulante Altenhilfe	64.772	66.362	68.860	71.364	74.001	77.308	12.536	19,4%
Stationäre und teilstationäre Versorgung	82.972	84.348	85.654	87.380	89.594	90.561	7.589	9,1%
Verwaltung/Versicherung	32.238	33.582	34.845	35.382	35.181	33.386	1.148	3,6%
Gesundheitswirtschaft	307.690	314.770	321.845	328.581	335.326	339.725	32.035	10,4%

Quelle: BA u. a. Berechnung und Darstellung: IAT

Anteil der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft an allen Erwerbstätigen 2013



Quelle: BA; Statistisches Bundesamt/Landesämter u. a. Berechnung und Darstellung: IAT

Unternehmen und Umsatz² in der Gesundheitswirtschaft

	Metropole Ruhr		NRW		Deutschland	
	Unternehmen	Umsatz in Mrd. Euro	Unternehmen	Umsatz in Mrd. Euro	Unternehmen	Umsatz in Mrd. Euro
2009	6.886	13,02	25.289	45,90	119.883	271,79
2010	6.930	13,43	26.432	49,32	120.769	283,55
2011	6.993	20,00	26.826	58,08	121.392	313,63
2012	6.507	20,78	27.264	64,26	122.327	330,71

Quelle: IT.NRW, Statistisches Bundesamt; Berechnung: IAT

² Die Umsatzsteuer enthält nur Angaben zu steuerpflichtigen Unternehmen und Umsätzen ab 17.500 Euro. Unternehmen, die nicht umsatzsteuerpflichtig sind, sind hier nicht enthalten. Aus diesem Grund wird die wirtschaftliche Bedeutung insbesondere im klassischen Gesundheitswesen nicht hinreichend abgebildet.



Die Entwicklung des Ruhrgebiets voranzutreiben und seine Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken – dieser Aufgabe widmet sich der Initiativkreis Ruhr seit mehr als 25 Jahren. Der Initiativkreis hat Projekte und Aktivitäten mit Strahlkraft über die Region hinaus angestoßen und etabliert, etwa die Bildungsinitiative TalentMetropole Ruhr oder das Klima- und Stadterneuerungsprojekt InnovationCity Ruhr in Bottrop. Das Ruhrgebiet steht vor der Herausforderung, sich im Wettbewerb der Regionen zu behaupten. Der Wirtschaftsbericht Ruhr 2014 liefert wertvolle Hinweise darauf, wie Innovationspotenziale gehoben und wo Wachstumschancen genutzt werden können. So legt etwa der Leitmarkt Gesundheit aktuell deutlich zu, und in der Klimaschutzwirtschaft ist die Metropole Ruhr weltweit sogar Nummer eins. Die in absoluten Zahlen größten Beschäftigungszuwächse verzeichnet aber der Leitmarkt Industrieller Kern und Unternehmerische Dienste. Das belegt trotz allen Wandels: Die Industrie bleibt ein bedeutender Wirtschaftsfaktor im Ruhrgebiet.

Dirk Opalka

– Geschäftsführer Initiativkreis Ruhr GmbH –



Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet – Akteure und Netzwerke

Das Ruhrgebiet hat etwa seit der Jahrtausendwende angefangen, sich um die Entwicklung seiner Gesundheitswirtschaft organisiert zu kümmern. Seinen Auftakt fand dies u. a. im Aufbau und in der kontinuierlichen Arbeit des Netzwerks MedEcon Ruhr. Dieses wird im Kern von Akteuren aus der Gesundheitswirtschaft selbst getragen und praktiziert eine enge Zusammenarbeit mit der Wirtschafts-, Technologie- und Gesundheitspolitik des Landes NRW. MedEcon Ruhr wird von knapp 200 Unternehmen, Einrichtungen und Institutionen aus allen Teilen der Gesundheitswirtschaft getragen, vor allem durch direkte, aber auch indirekte Mitglieder. Organisiert sind sowohl viele der großen Schlüsselunternehmen als auch zahlreiche der kleinen und mittleren Akteure.

Schwerpunkte des Engagements für die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft lagen in den letzten Jahren vor allem in zwei Gestaltungsfeldern: auf der Verbesserung der

einschlägigen Wissens- und Technologiebasis sowie auf der Verbesserung der Gesundheitsversorgung. Träger dieses Engagements waren zahlreiche und vielfältige Akteure aus vielen Städten, Einrichtungen, Firmen und Institutionen, wobei sich MedEcon Ruhr im Laufe der Jahre immer mehr als Schalt- und Koordinationsstelle sowie als fachlicher und organisatorischer Aktivposten etablierte.

Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet – Forschung und Wissenschaft

Bei seiner gesundheitsbezogenen Wissens- und Technologiebasis kann die Gesundheitsregion Ruhrgebiet zunächst einmal auf ein breites und leistungsfähiges wissenschaftliches Fundament verweisen. In seinem Kern stehen die drei medizinischen Fakultäten an der Universität Duisburg-Essen (Uni DUE), der Ruhr-Universität Bochum (RUB) sowie der Privatuniversität Witten-Herdecke (Uni WH). Zu diesen Eckpfeilern der medizinischen Ausbildung und Forschung gesellt sich die im Jahr 2010 gegründete Hochschule für Gesundheit (HSG) in Bochum, die die bislang einzige Hochschule in Deutschland ist, an der die fünf nicht ärztlichen Gesundheitsberufe Ergotherapie, Hebammenkunde, Logopädie, Pflege- und Physiotherapie grundständig studiert werden können.

Hinzu kommt eine breite Palette weiterer wissenschaftlicher und gesundheitsrelevanter Kompetenzen in nahezu allen relevanten Bereichen der Gesundheitsforschung, angefangen vom Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie in Dortmund – engagiert u. a. in der Grundlagenforschung zur Krebsentstehung und -verhinderung – über ein vielfältiges Engagement in vielen Bereichen der anwendungsorientierten Medizintechnik-Forschung – etwa in vier Fraunhofer-Instituten des Ruhrgebiets oder im Westfälischen Institut für Gesundheit (WIGE) der Westfälischen Hochschule – bis hin zur Versorgungsforschung u. a. im Landeszentrum für Gesundheit (LZG) in Bochum oder am Institut Arbeit und Technik (IAT) in Gelsenkirchen.

- Außer bei den Einrichtungen mit direktem Bezug zur gesundheitsorientierten Forschung wie dem Lehrstuhl für Medizintechnik und dem Institut für Neuroinformatik der Ruhr-Universität spielt das Thema Gesundheit auch in anderen Fachbereichen der Ruhrgebietsuniversitäten eine Rolle. So arbeitet eine Arbeitsgruppe des Lehrstuhls für Laseranwendungstechnik der Ruhr-Universität Bochum an der Entwicklung einer miniaturisierten Blutglucose-Mess-

technik für die intensivierete Insulintherapie bei Intensivstationspatienten und Diabetikern. Eine andere Arbeitsgruppe an der Fakultät für Maschinenbau der Ruhr-Universität Bochum beschäftigt sich mit der Entwicklung einer laser-gestützten Fertigungs- und Bearbeitungstechnik für dünne und dünnwandige Stents.

- An der Universität Duisburg-Essen wird am Lehrstuhl für Fertigungstechnik die Herstellung von medizinischen Instrumenten und individuellen Schädelmodellen durch das Rapid Technology Center (RTC) vorangetrieben. Die Modellbildung des menschlichen Muskel- und Skelettsystems zur Unterstützung der Diagnose, Therapieplanung und Rehabilitation sowie der personalisierten Therapiesteuerung ist Gegenstand der Forschungen am Lehrstuhl für Mechanik und Robotik der Universität Duisburg-Essen. Darüber hinaus engagieren sich die Ruhrgebietsuniversitäten bei der gesundheitsorientierten Nutzung moderner Robotertechnik z. B. als Hilfsinstrument in der Pflege. Parallel zu den universitären Aktivitäten entwickeln sich zudem Transferzusammenhänge wie die Übertragung eines an der Universität Tsukuba in Japan entwickelten und durch Nervenimpulse zu steuernden Exoskeletts und die Erforschung seiner Einsatzmöglichkeiten durch das Universitätsklinikum Bergmannsheil.
- Aus dem Fachbereich Elektronische Bauelemente wurde auf der letzten Medica ein drahtloses mobiles Multi-ExG-System vorgestellt, das dazu dient, Signale von Hirn, Herz oder Muskeln zu übertragen, und im Vergleich zu den bisherigen EEG-Systemen so klein ist, dass es in eine Mütze oder ein Shirt integriert werden kann. Es funktioniert batteriebetrieben und sendet über Funk kontinuierlich Biosignale an einen normalen PC.

Universitäten des Ruhrgebiets forschen aktiv im Bereich Gesundheit

Zu den Stärken in der Gesundheitsforschung in der Metropole Ruhr zählen auch drei einschlägige Sonderforschungsbereiche (SFB) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG):

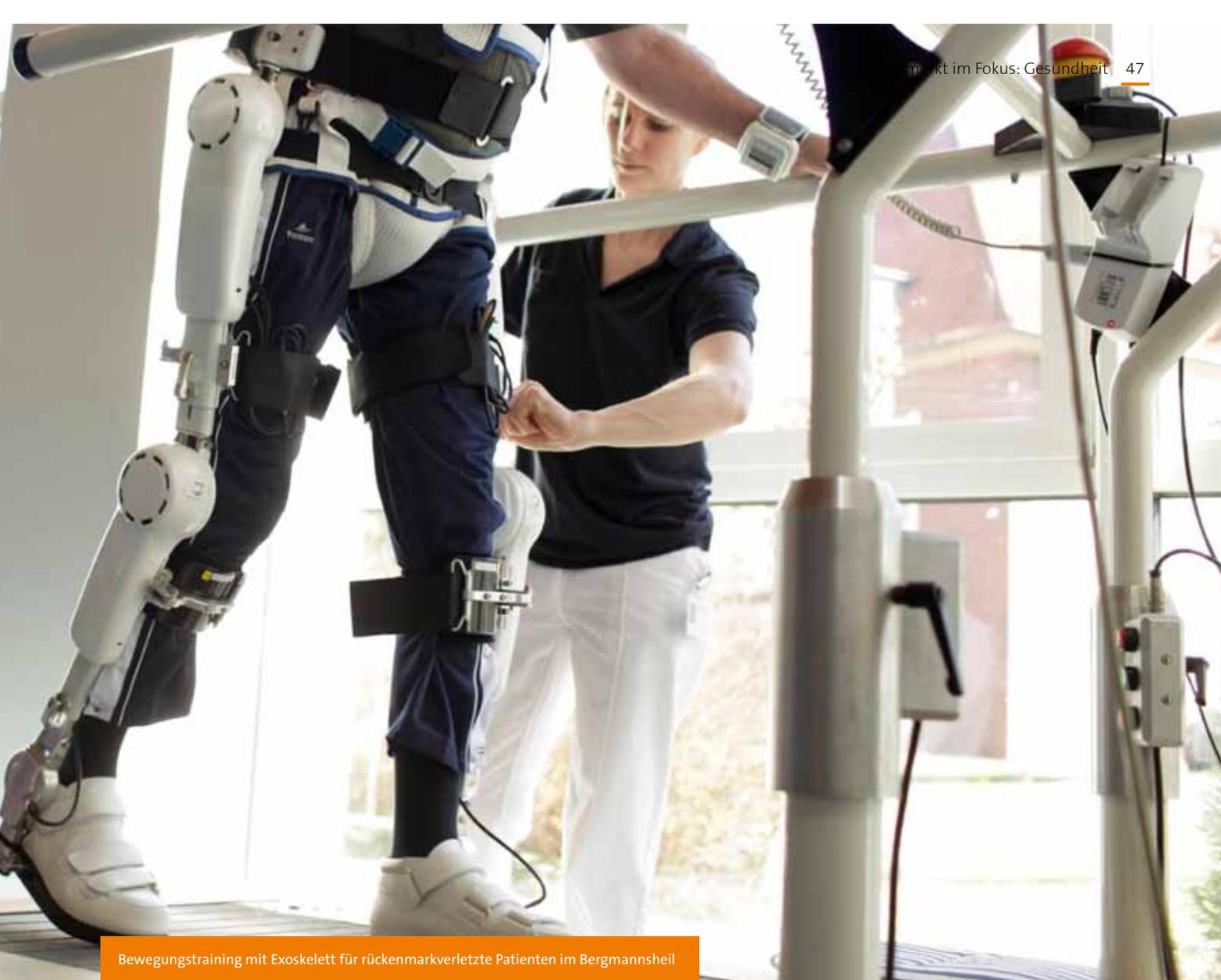
- In den beiden an der Ruhr-Universität Bochum angesiedelten SFB geht es zum einen um die Erforschung neurophysiologischer Zusammenhänge von Wahrnehmung, Gedächtnis und Verhalten im SFB 874: Integration und Repräsentation sensorischer Prozesse an der Abteilung für Neurophysiologie der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, zum anderen um die Erfor-



schung des Verständnisses der GTP- und ATP-abhängigen Prozesse bei der Zellkommunikation, da durch Störungen an dieser Stelle lebenswichtige Vorgänge beeinflusst und damit Krankheiten wie Krebs ausgelöst werden können: SFB 642: GTP- und ATP-abhängige Membranprozesse.

- Der dritte Sonderforschungsbereich ist am Universitätsklinikum Essen, Institut für Virologie, angesiedelt und befasst sich mit der Erforschung von Viren und den Abwehrmechanismen des menschlichen Körpers, um die Grundlagen für Immuntherapien und Impfungen zu verbessern. In diesem wird mit Kooperationspartnern aus der Volksrepublik China eng zusammengearbeitet: SFB/Transregio 60: Interaktion von Viren mit Zellen des Immunsystems bei persistenten Virusinfektionen – Grundlage für Immuntherapien und Impfungen.

Dieses breite und vielfältige wissenschaftlich-fachliche Fundament der Ruhrgebiets-Gesundheitswirtschaft ist in der nationalen und internationalen Gesundheitslandschaft ein wichtiger und großer Knotenpunkt. Eine Besonderheit des



Bewegungstraining mit Exoskelett für rückenmarkverletzte Patienten im Bergmannsheil



Die Weiterentwicklung der regionalen Wirtschaftsstruktur ist ein großes und faszinierendes Thema, erst recht bei uns im nördlichen Ruhrgebiet. Dem anhaltenden Strukturwandel widmen wir darum sehr viel Energie und Einsatz, wobei wir umso bessere Entscheidungen treffen können, je mehr wir über die verschiedenen Märkte und Wirtschaftszweige wissen. Der Wirtschaftsbericht Ruhr arbeitet für unser Städtenetz wichtige Trends heraus – und aus der Fülle an Daten wird sichtbar, welche Stärken unsere Region hat. Und welche Potenziale und Chancen, die wir vergrößern und nutzen wollen!

Frank Baranowski

– Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen –

Ruhrgebiets wird bei diesem vergleichenden Blick allerdings auch deutlich: Hier gibt es – ergänzend zu der universitären medizinischen Forschung – eine große Anzahl an normalen Kliniken, die sich in der Forschung und bei klinischen Studien engagieren. Offensichtlich wirkt hier die dichte und kommunikative Forschungslandschaft auch für nicht universitäre Einrichtungen aktivierend.

Überregionale Aufmerksamkeit erzielte die bereits erwähnte Neugründung der Hochschule für Gesundheit (HSG). Die HSG ist die erste öffentliche Hochschule, an der in grundständigen Studiengängen in Pflege, Ergotherapie, Hebammenkunde, Logopädie und Physiotherapie akademisch ausgebildet wird. Ab 2015 wird das Studienangebot um die zwei Studiengänge „Gesundheit und Diversity“ sowie „Gesundheitsorientierte Lebensraumgestaltung“ erweitert. Diese beiden Studiengänge greifen massive Herausforderungen und Chancen der gesundheitlichen Entwicklung auf: die besonderen gesundheitlichen Belastungen bildungsstarker und multiethnisch geprägter Bevölkerungsschichten einerseits sowie andererseits die großen Hoffnungen, die in eine sozialraumangepasste, patientenorientierte Versorgung gesetzt werden. Schon jetzt ist absehbar, dass diese neuen Studienangebote sowohl bei Studierenden als auch in Fachkreisen auf großes Interesse stoßen werden – auch außerhalb des Ruhrgebiets.

Vernetzung treibt Innovationen voran

Aufbauend auf dem skizzierten breiten und vielfältigen Fundament ist es der Gesundheitswirtschaft des Ruhrgebiets in den letzten Jahren gelungen, einige wegweisende innovative Akzente zu setzen. Drei Beispiele sollen dies exemplarisch erläutern:

- Bei der Medizininformatik gelang es nicht nur, einige Unternehmen bei der Unternehmensentwicklung zu unterstützen, sondern die Aktivitäten mehrerer Anbieter und Nutzer konnte sogar zu einem Teleradiologieverbund verknüpft werden. Er startete zunächst als regionaler teleradiologischer Verbund und ist mittlerweile als „Westdeutscher Teleradiologieverbund“ mit derzeit über 150 angeschlossenen Unternehmen und Einrichtungen auf Expansionskurs. Überregional gilt die Entwicklung der Medizininformatik im Ruhrgebiet als ein wichtiger Beleg für die Machbarkeit anspruchsvoller regionaler Verbundprojekte.
- „PURE“ – Protein Research Unit Ruhr within Europe – ist ein europäisches Proteinforschungskonsortium, das 2010 an der Ruhr-Universität Bochum gegründet wurde

und zum einen renommierte Proteinforscher der Ruhr-Universität Bochum wie auch der Uni DUE zusammenbringt und zum anderen mit internationalen Experten zusammenarbeitet. Das fachliche Hauptaugenmerk gilt der Früherkennung von Krankheiten wie Alzheimer, Krebs oder Parkinson. „PURE“ ist ein weiterer Beleg dafür, dass kontinuierlich moderierte Zusammenarbeit im Verbund auf regionaler Ebene nicht nur erfolgreich sein kann, sondern dann auch international ausstrahlt.

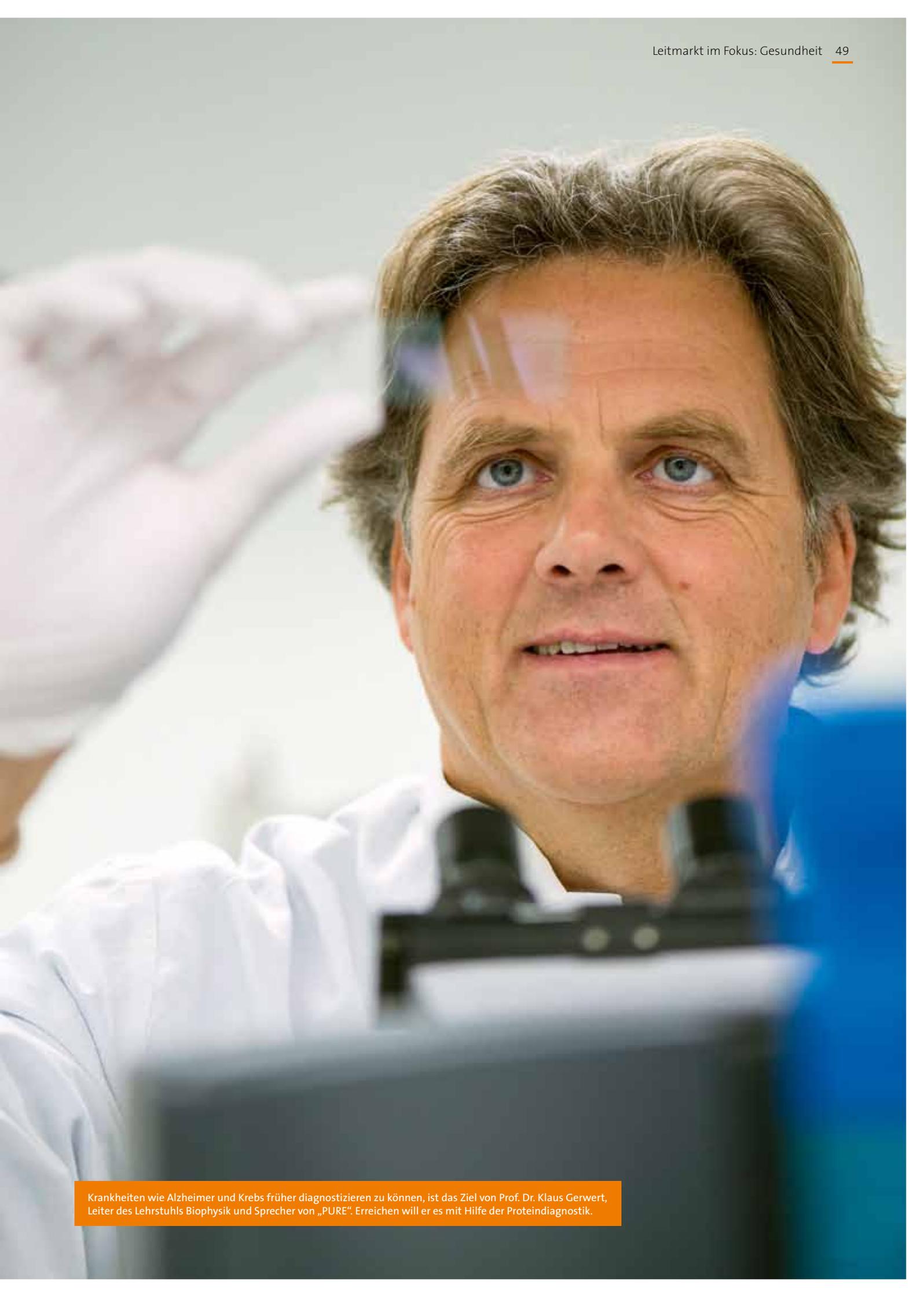
- Ausgehend von einem gemeinsamen (und vom Land NRW geförderten) Forschungs- und Entwicklungsprojekt wurde 2013 eine „Initiative Hospital Engineering“ gestartet. Sie betreibt im Fraunhofer-inHaus-Zentrum in Duisburg ein Hospital Engineering Labor. Dieses dient der Entwicklung, Erprobung und Demonstration von neuartigen Systemlösungen in der Krankenhaustechnik und -organisation. Das Labor stößt bei Kooperationspartnern aus der Praxis auf reges Interesse und Unterstützung – auch weit über das Ruhrgebiet hinaus, z. B. bei der Fachvereinigung Krankenhaustechnik (FKT), beim Logistikunternehmen FIEGE oder beim Lichtspezialisten TRILUX.

Mit diesen erfolgreichen Verbundentwicklungsaktivitäten sollte eine nachhaltige Aktivierung der Wissens- und Technikfundierung in der Medizintechnik und in der Life-Science-Landschaft im Ruhrgebiet erreicht werden. Während diese bei der wissenschaftlichen Exzellenzbewegung gut erkennbar ist, spiegeln sich die gelungenen Medizintechnik- und Life-Science-Verbundaktivitäten noch nicht in nachhaltigen Trendverbesserungen bei den einschlägigen Umsatz- und Beschäftigungszahlen wider. Nur im vorliegenden Wirtschaftsbericht wird erstmalig eine außerordentlich hohe Dynamik bei den Beschäftigungszahlen in der Medizintechnik vermeldet.

Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet – integrierte Versorgungskonzepte

Im Gestaltungsfeld „Gesundheit verbessern“, also dort, wo es darum geht, konkrete Schritte zur organisierten und sektorübergreifenden Verbesserung der gesundheitlichen Lage und Versorgung einzuleiten und umzusetzen, gehört das Ruhrgebiet zu den aktivsten Regionen in Deutschland, weil es hier besonders viele Projekte, Initiativen und Verbünde vorzuweisen hat.

Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Knappschaft Bahn See (mit Sitz in Bochum) (KBS) der mit Abstand



Krankheiten wie Alzheimer und Krebs früher diagnostizieren zu können, ist das Ziel von Prof. Dr. Klaus Gerwert, Leiter des Lehrstuhls Biophysik und Sprecher von „PURE“. Erreichen will er es mit Hilfe der Proteindiagnostik.



Schockräume mit CT-Gerät in der Notaufnahme des Bergmannsheil



„Ein starkes Stück Deutschland“, das war vor einigen Jahren der einprägsame Werbeslogan, den sich das Ruhrgebiet gegeben hatte. Der Wirtschaftsbericht Ruhr 2014 zeigt deutlich, dass dieser Satz mehr denn je stimmt. In einzelnen Leitmärkten ist das Wachstum doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Das lässt nicht nur auf die weiteren Entwicklungen hoffen, sondern beweist schon heute eindrücklich die Vitalität und Vielfalt der Wirtschaft im Ruhrgebiet. Bochum spielt hier besonders seine Stärken u. a. in den Leitmärkten Ressourceneffizienz, Gesundheit und Bildung aus. Gleichzeitig demonstriert der Bericht auch, wie sehr die Wirtschaft in den Ruhrgebetsstädten miteinander verflochten ist – bei gleichzeitiger Spezialisierung und hohem Innovationspotenziale. Die Wirtschaft lebt „Ruhrgebiet“.

Ralf Meyer

– Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Bochum Holding GmbH –



wichtigste Aktivposten der Integrierten Versorgung in Deutschland ist. Zwar tut sich die deutsche Gesundheitswirtschaft generell außerordentlich schwer damit, die patientenorientierte Zusammenarbeit auszubauen und gibt weniger als 1% ihrer Gesamtaufwendungen hierfür aus, jedoch entfallen fast die Hälfte davon auf die KBS. In der Fachwelt wie auch bei der KBS selbst ist zwar klar, dass es noch viele Verbesserungsmöglichkeiten gibt, jedoch zählt der Ausbau der Integrierten Versorgung zu den unerlässlichen Voraussetzungen dafür, die gesundheitliche Lage der Bevölkerung zu verbessern.

Jenseits der „offiziellen“ Verträge zur Integrierten Versorgung gibt es im Ruhrgebiet eine Fülle von weiteren Aktivitäten, patientenorientierte Zusammenarbeit auszubauen. Leider gibt es darüber bislang weder eine Berichterstattung noch einen systematischen Erfahrungsaustausch. In der

Fachöffentlichkeit erhielten von diesen Aktivitäten etwa die Seniorenbüros eine erhöhte Aufmerksamkeit. Hier erhalten ältere Menschen kostenfrei und trägerneutral Beratung in Seniorenhilfe- und Pflegefragen; in konkreten Bedarfsfällen werden auch die erforderlichen Hilfen organisiert.

Bundesweite Aufmerksamkeit – als Siegerregion beim Förderwettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu „Gesundheitsregionen von Morgen“ – erhielt etwa das Gelsenkirchener Projekt „QuartiersNETZ – Ältere als (Ko-) Produzenten von Quartiersnetzwerken im Ruhrgebiet“. Hier geht es darum, das Engagement Älterer für mehr Gesundheit und Lebensqualität zu aktivieren und zu organisieren.

Patientenorientierte Zusammenarbeit

Einen komplementären Ansatz, in dem stärker an die patientenorientierte Zusammenarbeit von Gesundheitseinrichtungen gedacht ist, versucht gerade das Dortmunder Hüttenhospital mit seinem Impuls für einen „Geriatriverbund Westfalen“ auf den Weg zu bringen. Ein besonderer Ansatz, auf Verbesserungen bei der Versorgung der Bevölkerung hinzuarbeiten, ist die Aktion „1000 Leben retten Ruhr“, die deutschlandweit größte regionale Initiative zur Darmkrebsprävention. Im Mittelpunkt steht die Darmkrebsvorsorge durch niederschwellige individuelle Tests, zu denen Unternehmen ihre Beschäftigten auffordern und dessen Kosten sie übernehmen.

Ein weiterer, auch überregional stark beachteter Ansatz einer anspruchsvollen und patientenorientierten Zusammenarbeit ist das TNW, das Traumanetzwerk Ruhrgebiet, an dem 28 regionale und lokale sowie vier überregionale Traumazentren (BG-Klinik Duisburg, Universitätsklinikum Essen, Universitätsklinikum Bergmannsheil, Klinikum Dortmund – Klinikzentrum Nord) beteiligt sind. Es zielt darauf, eine bestmögliche Versorgung von schwerstverletzten (Polytrauma-Patienten), aber auch von allen anderen Patienten mit einfacheren Verletzungen durch die Verbesserung von organisatorischen Abläufen ebenso wie durch eine verbesserte Kommunikation zwischen den Krankenhäusern zu garantieren. Zuletzt im Herbst 2014 wurde es von unabhängigen Prüfern für seine optimalen Behandlungsabläufe ausgezeichnet und zertifiziert.

Mit Blick auf die Voraussetzungen für eine zielgerichtete und patientenorientierte Versorgungsgestaltung kann das Ruhrgebiet nicht nur auf Erfahrungen aus solchen Einzel-

projekten aus der Praxis profitieren, sondern auch auf einen unterstützenden Unterbau aus der Versorgungsforschung zurückgreifen. Diese liefert zum einen Wissen über das Profil der Morbidität in der Gesamtregion, zum anderen auch erste Hinweise über die Möglichkeiten und Grenzen der bisherigen Versorgungsstrukturen. Beheimatet ist die Versorgungsforschung im Ruhrgebiet u. a. am Landeszentrum für Gesundheit (LZG NRW), an den verschiedenen Universitäten und Hochschulen – etwa am Lehrstuhl für Medizinmanagement der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen (Prof. Dr. Wasem) – und an einigen einschlägig aufgestellten Forschungsinstituten, etwa dem Institut Arbeit und Technik (IAT) der Westfälischen Hochschule.

Im Rahmen einer Veranstaltung des Wissenschaftsforums Ruhr zum Thema „Lebenswirklichkeit und Gesundheit in strukturschwachen Regionen. Multiple Problemlagen – tatkräftige Antworten“ wurde Anfang 2014 deutlich herausgearbeitet, dass insbesondere die strukturschwachen nördlichen Teile des Ruhrgebiets zwar besondere gesundheitliche Belastungen aufweisen, es für diese aber durchaus gute Chancen gibt, vielversprechende Antworten zu finden. Die Versorgungsforschung ist hier gefordert, sich gestaltungsorientiert zu öffnen und zu einem Treiber für eine optimierte Versorgung im Ruhrgebiet zu werden.

Integrierte Versorgungsstrukturen – Chancen für Unternehmen und Bürger

Insgesamt zeigt sich, dass im Ruhrgebiet gute Chancen bestehen im Gestaltungsfeld Gesundheit viel zu bewegen, insbesondere durch die Entwicklung, Erprobung und Umsetzung von anspruchsvoll integrierten Versorgungsstrukturen. Das Revier hat hier durch hohe Gesundheitsbelastungen nicht nur einen besonders hohen Gestaltungsbedarf für seine Bürger, sondern es bringt durch die bereits vorhandenen Praxiserfahrungen sowie durch seine erwiesene Organisationskraft gute Voraussetzungen mit. Vor diesem Hintergrund kann nur angeraten werden, die bislang gestarteten Aktivitäten für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung durch optimierte Versorgungsstrukturen zu verbreitern, zu vertiefen und zu systematisieren. Hiervon kann nicht nur die Bevölkerung im Ruhrgebiet selbst profitieren, sondern die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen sowie die dafür entwickelten Techniken und Prozesse sind auch eine gute Basis für den Ausbau der internationalen Zusammenarbeit und für den Export. Der von der Bundesregierung im Rahmen des geplanten Versorgungsstärkungsgesetzes vorgesehene Innovationsfonds will einen neuen Entwicklungsschub für die integrierte, sektorübergreifende Versorgung auslösen und könnte für das Ruhrgebiet eine gute Grundlage sein, seine einschlägige Expertise unter Beweis zu stellen und auszubauen.



Es gibt zwei Punkte, die ausdrücklich für eine jährliche Veröffentlichung des Wirtschaftsberichts Ruhr sprechen: Erstens präsentiert er harte Fakten und nicht nur Einschätzungen – die bekanntlich ja nicht immer stimmen müssen. Wichtig ist dabei allerdings, dass man die Entwicklungen in den Leitmärkten, Clustern und Branchen nicht nur zur Kenntnis nimmt, sondern daraus auch Strategien ableitet. Zweitens steht der Wirtschaftsbericht für den Anspruch, kleinteiliges Denken in den Kommunen des Ruhrgebiets zu überwinden und diese Wirtschaftsregion als das zu begreifen, was sie noch nicht ist, aber sein sollte: eine „Metropole Ruhr“.

Christoph Burghaus

– Hauptgeschäftsführer i. V. der IHK Mittleres Ruhrgebiet –



Vernetztes Wohnen und gesundheitsorientiertes Quartiersmanagement

Wer an Gesundheit oder Krankheit denkt, der assoziiert damit zumeist Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte, Altenheime oder Pflegedienste. In den letzten Jahren ist allerdings immer deutlicher geworden, dass zukunftsfähige Gesundheit mehr braucht: zum einen das patientenorientierte integrierte Zusammenspiel all dieser Akteure, zum anderen Lebensumwelten, die eine verbesserte Gesunderhaltung, Heilung oder Pflege erleichtern oder sogar unterstützen. Unter Stichworten wie Integrierte Versorgung, vernetzte Gesundheit, Gesundheitsstandort Haushalt und vor allem Quartiersmanagement sind diese Erkenntnisse in den letzten Jahren zu zentralen Leitorientierungen in der Gesundheitswirtschaft geworden.

Barbara Steffens, die Gesundheitsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen hält die gesundheitsfördernde Gestaltung von Quartieren sogar für eine der wichtigsten gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben:

„Die Umgestaltung der Quartiere zu Lebensräumen, in denen auch Menschen mit Unterstützungsbedarf so lange wie möglich wohnen bleiben können, ist eine unserer großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Nur so werden wir es schaffen, für die steigende Zahl von Menschen mit Unterstützungsbedarf – vor allem im Alter – eine angemessene Lebensqualität zu sichern.“

Optimierungsmöglichkeiten für die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung ergeben sich mithin nicht nur auf der Ebene der Leistungserbringung oder Prozessgestaltung, sondern sie beziehen sich auch zunehmend auf die räumlich-siedlungsstrukturelle Ebene. Und Themen wie Umwelt, Wohnen, Freizeitgestaltung, Partizipation und soziale Teilhabe werden nicht nur Gegenstände der Versorgungsforschung, sondern auch Zielkoordinaten für optimierte Präventions- und Versorgungsstrategien.

Gesundheitsorientiertes Quartiersmanagement ist komplex und vielschichtig. Im Grundsatz sind vier verschiedene Dimensionen zu unterscheiden:

- Gesunde Lebensumwelt: die gesundheitsfördernde, soziale und barrierearme Gestaltung von Wohnungen, Stadtteilen und Städten.
- Nachbarschaft: das Schaffen, zumindest aber Unterstüt-

zen von Nachbarschaften, Gemeinschaft und Teilhabe „vor Ort“.

- Sorgestrukturen: das konkrete gemeinschaftliche Kümmern um Kranke, um Pflegebedürftige und Mitmenschen mit konkret identifizierten Risiken.
- Versorgungsdesign vor Ort: patientenorientierte, integrierte Wege der Gesunderhaltung, Heilung und Pflege.

Für das Ruhrgebiet allerdings, eine Region mit einer überdurchschnittlich alten Bevölkerung und einer außergewöhnlich hohen Krankheitslast, hat der Ruf nach Erfolgen bei den letztgenannten Spiegelstrichen, sprich der Integrierten Versorgung sowie dem gemeinschaftlichen Kümmern um Kranke, Pflegebedürftige und Risikopatienten, eine traditionell hohe Bedeutung.

Gute Voraussetzungen für neue Versorgungsmodelle

Um die genannten Aspekte der Quartiersentwicklung zu bewältigen, bietet das Ruhrgebiet gute Voraussetzungen. Insbesondere gibt es Ansatzpunkte für eine Aktivierung des sozialen Zusammenhalts „vor Ort“. Denn beim Ruhrgebiet handelt es sich nicht nur um eine Ansammlung von Städten, sondern um eine Siedlungsstruktur mit einer Ansammlung innerstädtischer „Dörfer“ mit teilweise sehr ausgeprägtem Eigenbewusstsein und Quartierscharakter.

Zur Gestaltung der Quartiersebene als des für die Zukunft bedeutsamsten Handlungsraumes zur Sicherstellung einer bevölkerungsorientierten Versorgung wird im Ruhrgebiet an mehreren Stellen gearbeitet. Entsprechend der Intention der jeweiligen Akteure wird dabei in den meisten Fällen auf einen Teilaspekt der Quartiersentwicklung abgezielt, etwa die bauliche Aufwertung.

Bislang gibt es keinen zuverlässigen Überblick über die Breite und Vielfalt der einschlägigen Aktivitäten, Projekte und Initiativen in der Region. Eine – noch nicht vollendete, aber gleichwohl veröffentlichte – Datenbank zu altengerechten Quartieren in NRW weist das Ruhrgebiet aber als eine der aktivsten Regionen in Sachen Quartiersentwicklung aus. Die Projekte reichen hier vom „Im Quartier bleiben – Nachbarschaft leben!“ einer evangelischen Kirchengemeinde in Duisburg über Projekte zur Stadtteilentwicklung durch „Partizipation im Alter“ in Gladbeck bis hin zum Herner Verein Nachbarn e. V., der u. a. eine Begegnungs-, Beratungs- und Tagesstätte für psychisch kranke Menschen sowie vier Nachbarschaftstreffpunkte in unterschiedlichen Stadtteilen

betreibt. Nicht zuletzt haben das Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW sowie das Landesbüro innovative Wohnformen.NRW für Westfalen/Lippe ihren Sitz in Bochum.

Allerdings macht der Blick in die Datenbank zu den altengerechten Quartieren nicht nur klar, dass es viel Engagement und eine Vielfalt an Projekten gibt; er verdeutlicht auch, dass Fragen der konkreten Gestaltung von gesundheitsorientierten Aktivitäten etwa im Sinne integrierter Versorgungsstrukturen bei den „Quartiersmachern“ bislang nur begrenzte Aufmerksamkeit erhalten. Ähnlich steht es auch um Ansätze, die

versuchen, die verschiedenen Dimensionen übergreifend anzugehen. Solche Vorhaben, die auf eine integrierte, an den Bewohnerbedürfnissen, an den Versorgungsnotwendigkeiten und an den sozialstrukturellen Spezifika orientierte Quartiersentwicklung abzielen, wie sie übrigens auch im „Masterplan altengerechte Quartiere.NRW“ der Landesregierung gefordert werden, sind nach wie vor Ausnahme. In Fragen der Quartiersentwicklung ist das Ruhrgebiet zwar rege, mit Blick auf die dringend erforderliche Gesundheitsorientierung im engeren Sinne drängt sich aber der Ruf nach einer strategischen Weiterentwicklung auf.



Dimensionen wohnquartiersbezogener Versorgungsstrukturen

Quelle: Institut Arbeit und Technik und © IAT



Mit der Zuordnung von Unternehmen und Branchen zu „Leitmärkten“ hat die wmr einen neuen Blick auf Strukturentwicklung und Wachstumspotenziale im Ruhrgebiet ermöglicht. Seit dem Wirtschaftsbericht Ruhr 2011 werden Innovations- und Investitionschancen aus Sicht der Nachfrage des Marktes beurteilt. In diesem Wirtschaftsbericht können erstmals Strukturen und Perspektiven der Leitmärkte im Revier mit den bundesweiten Entwicklungen verglichen werden – dieser Blick von außen und nach außen ist mehr als hilfreich, er ist dringend erforderlich! Und: Der Wirtschaftsbericht 2014 bestätigt, dass das Ruhrgebiet kein einheitlicher Wirtschaftsraum mehr ist. Vielmehr zeigt er differenzierte Schwerpunkte, insbesondere unterschiedliche regionale Bedingungen und heterogene Entwicklungen, auf. Daraus die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen, ist auch Aufgabe des wmr-Beirates.

Karl F. Schulte-Uebbing

– Vorsitzender des Beirates der Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH –
– Hauptgeschäftsführer der IHK Nord Westfalen –

Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Quartiersentwicklung

Neue Chancen für eine gesundheitsorientierte Quartiersentwicklung bieten sich in der Kombination von altersgerechten Wohnformen und neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Neue Anknüpfungspunkte gibt es vor allem in folgenden Dimensionen:

IK-Technologien können

- dazu beitragen, die vielfältigen Hilfsressourcen patientenorientiert zu koordinieren,
- genutzt werden, um Wohnungen sicher, gesundheitsfördernd, altengerecht und pflegefreundlich zu gestalten,
- helfen, gesundheitsbezogene Dienstleistungen, etwa ein Fern-EKG –, direkt vom Patienten zu Hause oder von unterwegs zum Facharzt zu bringen.
- neue virtuelle Austauschmöglichkeiten schaffen, die den Menschen zum einen zu mehr Teilhabe, zum anderen zu mehr gesundheitsbewusstem Leben einladen.

Bei einem erfolgreichen Aufgreifen und Umsetzen dieser Potenziale böte sich für das Ruhrgebiet eine exzellente Chance, von dem Engagement für mehr Gesundheit und Lebensqualität im Alter auch wirtschaftlich zu profitieren. Profitieren könnten nämlich nicht nur die Sozial- und Gesundheitsdienstleister, sondern auch das Handwerk, die Wohnungswirtschaft sowie die Anbieter von Haustechnik

und Gesundheitsinformatik. Da das Ruhrgebiet im demografischen Wandel eine Vorreiterregion ist, wäre es prädestiniert, zum Labor für technikunterstütztes und quartiersorientiertes Wohnen im Alter zu werden.

Dabei gibt es auch vielfältige Impulse für Anbieter aus anderen Leitmärkten der wirtschaftlichen Entwicklung im Ruhrgebiet. Zu nennen sind hier vor allen Dingen Unternehmen aus den Leitmärkten Urbanes Bauen & Wohnen sowie Digitale Kommunikation. Die Errichtung barrierefreier Badezimmer etwa erfordert die Zusammenarbeit unterschiedlicher Gewerke des Handwerks aus dem Ausbaugewerbe. Unternehmen aus den Bereichen Elektroinstallation, Gas-, Wasser-, Heizungsinstallation sowie Fußböden-, Fliesenlegerei sind hier u. a. zu nennen. Weitere Verflechtungen ergeben sich unter anderen mit den Produzenten einschlägiger Materialien und Werkstoffe wie Herstellern von Fliesen, Bau- und Sanitärkeramik oder den Baustoffproduzenten. Im Leitmarkt Digitale Kommunikation sind es vor allen Dingen die Datenverarbeitungs- und Peripheriegeräthehersteller, die Produzenten von Telekommunikationsgeräten sowie die Softwareproduzenten, die von einer Diffusion technischer Assistenzsysteme profitieren können.

Aufbau lokaler Versorgungsstrukturen

Unter dem Stichwort „Vernetztes Wohnen“ sollte die Entwicklung und Umsetzung kleinteilig vernetzter, bedarfs-



Wo stehen der Wirtschaftsstandort Duisburg im Besonderen und die Metropolregion Ruhr insgesamt im Vergleich zu NRW und dem Bund? Antwort auf diese Frage gibt der Wirtschaftsbericht Ruhr nun schon seit dem Jahr 2011, liefert Daten und Fakten zur Positionsbestimmung der Metropole und zeigt Stellhebel konstruktiver Zusammenarbeit auf. Der Wirtschaftsbericht Ruhr ist für mich Monitoring-Instrument und Handlungsleitfaden zugleich, denn er präsentiert Erkenntnisse, die wir in Duisburg für wirtschaftspolitische Entscheidungen nutzen und in entsprechende Aktivitäten und Projekte umwandeln werden. Schließlich sendet der Bericht ein Signal wider das Kirchturmdenken. Die Städte der Metropole Ruhr sind überaus diversifiziert aufgestellt, so dass sie sich in ihren Kompetenzen ergänzen. Auch in dieser Hinsicht ist das Revier bunt. Wer seine Stärken und die der anderen kennt, profitiert von beidem.

Sören Link

– Oberbürgermeister der Stadt Duisburg –

orientierter und sektorübergreifender Versorgungsstrukturen auf lokaler Ebene vorangetrieben werden. Es dient als Anknüpfungspunkt für neue Dienstleistungskonzepte an der Schnittstelle zwischen Technik und Sozialem. Vernetzung meint hier ebenso die technische Infrastruktur wie die Vernetzung der relevanten Akteure und – bislang noch zu häufig parallel verlaufenden – Entwicklungsstränge. Die einzeln verfolgten Stränge der pflegerischen und medizinischen Versorgung, der Gesundheitstelematik und der teilhabeorientierten Quartiersentwicklung müssen dazu zusammengeführt werden.

Wichtige Grundlagen für eine Gestaltungsoffensive „Vernetzte Gesundheit im Quartier“ sind im Ruhrgebiet gegeben:

- Die technische Infrastruktur verbessert sich laufend und netzwerkbasierte Technologien haben auch in privaten Haushalten längst Einzug gehalten, wenn auch das Problem der Interoperabilität informationstechnischer Einzellösungen besteht, die eine umfassende und problemlose Vernetzung behindert.
- Eine umfassende Gesundheitsinfrastruktur ist vorhanden und viele ihrer Akteure scheinen für Innovationen und Kooperationen offen zu sein.
- Das Ruhrgebiet verfügt über eine gut aufgestellte Landschaft von privaten und öffentlichen Anbietern, Institutionen, Forschungs-, Beratungs- und Transfereinrichtungen, die über umfangreiches Know-how verfügen.
- Der Quartiersgedanke wird inzwischen in vielen Ruhrgebietskommunen – durch dieses selbst oder durch wirtschaftliche und bürgerschaftlichen Akteure – aufgegriffen (und durch das Land NRW gestärkt (§2, §19 APG NRW)).
- Im Ruhrgebiet spielt die kommunale Wohnungswirtschaft – viele der kommunalen Unternehmen sind zusammengeschlossen im Verein „Wohnen im Revier“ – eine große Rolle und könnte durch politische Beschlüsse zu einem weiteren Ausbau ihres Engagements ermuntert werden. Die meisten ihrer Wohnungen liegen in eindeutigen Quartierszusammenhängen und könnten sich sukzessive an ihre alternden Mieter anpassen.

Wie in ganz Deutschland so hat es auch im Ruhrgebiet in den letzten Jahren eine Vielzahl von Projekten zur Techniknutzung für die Gesundheit im Quartier gegeben. Sie zeigten kurzfristig interessante Lösungswege auf, verblassten aber oft nach einigen Jahren oder wurden ganz gestoppt. Die Gründe für diese Innovationsprobleme sind vielfältig. Es mangelte nicht nur an der Integration der vie-

len technischen Einzellösungen in ein interoperables organisatorisches und technisches Konzept, es fehlte auch häufig die Akzeptanz bei Patienten und bei professionellen Anwendern. Und ganz besondere Schwierigkeiten macht es, nachhaltige tragfähige Finanzierungskonzepte zu finden, da in den sozialen Sicherungssystemen nur wenige Möglichkeiten zur Refinanzierung gesehen werden.

Derzeit ist aus vielen Gründen damit zu rechnen, dass die skizzierten Innovationshemmnisse in den nächsten Jahren überwunden werden können. Die neuen IuK-Technologien werden mittlerweile in der Bevölkerung breitflächig genutzt, an der Interoperabilität wird energisch gearbeitet und seitens der Politik und der Kranken- bzw. Gesundheitsversicherungen wird ein Umdenken signalisiert. So sieht etwa der Entwurf des aktuellen Versorgungsstärkungsgesetzes einen Innovationsfonds für neue sektorübergreifende Versorgungskonzepte vor, die auch auf Telemedizin setzen, und in der Pflegegesetzgebung sind die Ausgabemöglichkeiten für die pflegegerechte Wohnraumanpassung erhöht worden.

Diese veränderten Ausgangsbedingungen bedeuten für das Ruhrgebiet eine neue Chance, sich als Kompetenz- und Anwenderregion für vernetztes Wohnen und vernetzte Gesundheit zu qualifizieren. Im Revier wird diese Chance zwar durchaus gesehen, debattiert und auch in einigen Fällen pilothaft umgesetzt. Allerdings ist es bisher nicht gelungen, ein integriertes Konzept zu umreißen und mit der Vielfalt der erforderlichen Akteure koordiniert und im Verbund anzugehen. Gefordert ist ein gemeinsamer Innovationsimpuls der verantwortlichen Akteure, um den Zukunftsmarkt „Vernetzte Gesundheit und vernetztes Wohnen im Quartier“ für das Ruhrgebiet zu erschließen. Eine zentrale Erfolgsvoraussetzung hierfür wird die Lösung der Frage sein, wer die notwendige Zusammenarbeit der unterschiedlichen Anbieter organisiert und zu tragfähigen kooperativen Geschäftsmodellen verdichtet. Wie in kaum einem anderen Bereich werden hier Kooperation und Netzwerkmanagement für eine erfolgreiche Umsetzung entscheidend sein.

Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet – Chancen und Perspektiven

In der Gesamteinschätzung über die drei zentralen Zielsetzungen und die mit ihnen zusammenhängenden Großbaustellen hinweg stellt sich das Ruhrgebiet als ein großer und aktiver Leitmarkt Gesundheit dar, in dem für seine weitere Entwicklung und Stärkung an vielen Stellen zusam-

mengearbeitet wird. Die größten Pluspunkte der Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet sind:

- eine engagierte Versorgungslandschaft, die breitflächig damit experimentiert, Versorgung durch bessere Zusammenarbeit zu optimieren;
- die Breite und Vielfalt des wissenschaftlichen Fundaments, das mit etlichen Exzellenzen überregional ausstrahlt und auf weitere Profilierung hinarbeitet;
- das Arbeiten einer Branchenorganisation, in der relevante Akteure aus nahezu allen Bereiche mitarbeiten;
- die Größe des Ruhrgebiets, die für neue Lösungen schneller als anderswo Umsetzungsmöglichkeiten bietet.

Gerade bei den Themen vernetztes Wohnen, vernetzte Gesundheit und quartiersnahe Versorgung hat das Ruhrgebiet vielfältige einschlägige Vorerfahrungen. In diesem Gestaltungsfeld zeichnen sich für die kommenden Jahre wachsende Gestaltungsherausforderungen, aber auch Gestaltungschancen ab. Nicht zuletzt wird auch mit etlichen neuen Fördermöglichkeiten für die Pilotierung und Umsetzung innovativer Lösungen gerechnet.

Mit einer aktiven und vernetzten Gestaltungsstrategie kann es dem Ruhrgebiet gelingen, zu einem führenden Forschungs- und Entwicklungs-, aber auch Umsetzungsstandort zu werden. Wenngleich sich die Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet als einer der größte Aktivposten des Strukturwandels auszeichnet – insbesondere bezüglich der Zahl der dort entstandenen und in Zukunft noch entstehenden

Arbeitsplätze –, bleiben jedoch noch Erwartungen unerfüllt. Beim detaillierten Blick in einzelne Gestaltungsfelder wie im Gespräch mit Kennern und Akteuren aus dem Leitmarkt fallen eine Reihe von Verbesserungsmöglichkeiten ins Auge; zu nennen sind:

- Die einschlägigen Exzellenzen und Exzellenzpotenziale der Universitäten, Hochschulen, Institute und weiterer forschender Einrichtungen könnten transparenter gebündelt und vermarktet werden.
- Durch einen Ausbau des Erfahrungsaustauschs und durch mehr Mut zu strategischer Fokussierung könnte sich die Breite, Tiefe und Qualität des Engagements in einigen Gestaltungsfeldern verbessern. Dies gilt gerade auch für versorgungsnahe Bereiche wie etwa die gesundheitsorientiert vernetzte Versorgung im Quartier.
- Sowohl nach innen wie nach außen kann der gesundheitswirtschaftliche Aufbruch des Reviers besser verdeutlicht werden. Dies gilt sowohl mit Blick auf die Bevölkerung „vor Ort“ als auch mit Blick auf Firmen und Investoren aus anderen Regionen und Ländern.

Seine wichtigste Bewährungsprobe muss der Leitmarkt Gesundheit in der Metropole Ruhr darin bestehen, dass der medizinische Versorgungsbereich, der die weitaus stärkste Sparte des Leitmarktes darstellt, eine Vorreiterrolle bei der Anwendung neuen Wissens und neuer Technologie übernimmt. Damit kann er eine starke Katalysatorfunktion für technische und soziale Innovationen bekommen.

Quellen:

In der Studie zur Gesundheitswirtschaft wurden die folgenden Quellen erwähnt:

Holleder, Alfons (2012): Gesundheit und Krankheit in Bund, Land NRW und dessen Kommunen, Ergebnisse des Mikrozensus 2009, in: Bundesgesundheitsblatt 2012, Nr. 55, 416 – 426.

MGEPA (Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter) NRW (2012) (Hrsg.): Landesgesundheitsbericht NRW. Informationen zur Entwicklung von Gesundheit und Krankheit in Nordrhein-Westfalen.

Terschüren, Claudia / Mekel, Odile / Swamson, Reinhard / Claßen, Thomas K. D. / Hornberg, Claudia / Fehr, Rainer (2009): Health Status of „Ruhr-City“ in 2025 – predicted disease burden for the metropolitan Ruhr area in North Rhine-Westphalia, in: European Journal of Public Health, Vol. 19, No. 5, 534 – 540-

Steffens (2014): Alter, Gesundheit, Pflege: Ministerin Steffens: Das Quartier muss Lebensqualität bis ins hohe Alter bieten. PM 20140924a vom 24.09.2014.

www.aq-nrw.de.

Gesetz zur Weiterentwicklung des Landespflegerechtes und Sicherung einer unterstützenden Infrastruktur für ältere Menschen, pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige (Alten- und Pflegegesetz Nordrhein-Westfalen – APG NRW). www.recht.nrw.de.



Medikamenten-Kommissionierautomat der Firma MACH4 aus Bochum

Strukturwandel in der Metropole Ruhr – Momentaufnahmen und Perspektiven

Der vorliegende Wirtschaftsbericht zeigt unter anderem auf, wie Unternehmen aus der Region ihre Stärken und Potenziale innovativ nutzen, um mit ihren Produkten und Dienstleistungen weltweit neue Märkte zu erschließen. Für die Metropole Ruhr ist die Erkenntnis bedeutend, dass durch die Wettbewerbsfähigkeit vieler Unternehmen in den Leitmärkten auch bereits ein großer Teil des Strukturwandels erfolgreich vollzogen worden ist und das Ruhrgebiet seine Attraktivität für wissens- und technologieintensive Unternehmen nachhaltig verbessern konnte.

Doch die hiesigen wirtschaftlichen Stärken und Potenziale müssen in Zukunft noch besser genutzt werden, so dass sich eine international wettbewerbsfähige regionale Ökonomie mit guter Beschäftigungssituation langfristig auch in einer überregionalen Wahrnehmung etablieren kann. Dabei spielen besonders Leitmärkte, in denen das Ruhrgebiet besonders stark ist, eine wichtige Rolle.

Katalysator Gesundheitswirtschaft

Der Leitmarkt Gesundheit weist schon einen Beschäftigungsanteil von 14,5% aller Erwerbstätigen auf. Zudem übernimmt er als Katalysator für technische und soziale Innovationen eine wichtige Funktion bei der Ausgestaltung der Lebensqualität vor Ort. Von dem Leitmarkt gehen wichtige Impulse für technische und soziale Innovationen in so unterschiedliche Wissensbereiche wie Lebenswissenschaften, Werkstofftechnik, Informations- und Kommunikationstechnologie, Logistik oder Organisation aus. Die Gesundheitswirtschaft ist daher ein Aktivposten des Strukturwandels und verändert die Lebensqualität im Ruhrgebiet nachhaltig positiv.

Damit die Gesundheitswirtschaft zukünftig eine noch stärkere Rolle beim Strukturwandel in der Metropole Ruhr spielen kann, ist allerdings eine schnelle und breite Modernisierung der Versorgungsstrukturen wie auch des technologischen Innovationssystems notwendig. Nur wenn die Innovationsfähigkeit in Branchen wie der Medizin- oder Bio-

technologie steigt, wird der Leitmarkt trotz seiner starken Versorgungsorientierung eine noch stärkere Katalysatorfunktion für den technischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandel im Ruhrgebiet übernehmen können.

Die Beschäftigtenzahlen im Leitmarkt Ressourceneffizienz weisen im Verhältnis zum Leitmarkt Gesundheit eine quantitativ geringere Bedeutung auf. Jedoch spielt Ressourceneffizienz, wie bereits im letzten Wirtschaftsbericht Ruhr dargestellt wurde, eine wichtige Rolle für das ehemals montanindustriell geprägte Innovationssystem der Region. Die überdurchschnittlichen Patentzahlen belegen diesbezüglich die Innovationskraft des Leitmarktes. Wichtige Innovationsanstöße kamen und kommen in der Ressourceneffizienz aus den traditionellen Industriebranchen, resultieren heute aber auch aus den Lösungsansätzen, die zur Bewältigung von Umweltproblemen entwickelt wurden. Der Leitmarkt Ressourceneffizienz ist somit ein gutes Beispiel für die Transformation der Wirtschaftsstrukturen im Revier. Dieser Leitmarkt bietet heute Innovations- und Wachstumsimpulse, die aus der Lösung wichtiger gesellschaftlicher Probleme und Herausforderungen gewonnen werden können.

Selbstverständlich ist der Pfadwandel von der Montan- zur Umweltwirtschaft in den traditionellen Sparten Bergbau und Energie noch nicht abgeschlossen. In beiden Branchen ging zuletzt die Beschäftigung stark zurück, in den übrigen Bereichen – insbesondere im Klimaschutz- und Recyclingbereich sowie in der Werkstoffindustrie – entwickelt sie sich jedoch schon seit mehreren Jahren positiv. Hier gewinnen also die Bereiche, die Lösungen für Umweltprobleme und den Klimawandel anbieten. Der Bergbau und die Energiewirtschaft bilden aber immer noch zusammen mit anderen traditionellen Industriebereichen einen wichtigen Markt für viele Betriebe der Klimaschutz- und Recyclingsparte.

Beide Leitmärkte zeigen, dass eine Strategie der Smart Specialization wichtig ist für das Ruhrgebiet. Denn hier können

Anbieter von unterschiedlichen Produkten gemeinsam neue wirtschaftliche Angänge zur Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen entwickeln. Dadurch wird Smart Specialisation zu einem Prozess, der Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und anderen Bereichen aktiv in die Ent-

Die hiesigen wirtschaftlichen Stärken und Potenziale müssen in Zukunft noch besser genutzt werden. Nur so kann sich eine international wettbewerbsfähige regionale Ökonomie mit guter Beschäftigungssituation langfristig auch in einer überregionalen Wahrnehmung etablieren.

wicklung und Umsetzung einbindet. Dass solche Prozesse bereits heute schon in der Metropole Ruhr aktiv sind, zeigen die beträchtlichen Zahlen innovativer Unternehmen, die ein breites Spektrum an Gütern und Dienstleistungen regional wie auch national anbieten.

Die Bewältigung des Strukturwandels im Ruhrgebiet bleibt trotz wichtiger Meilensteine ein anspruchsvolles Ziel regionaler Wirtschaftsförderung. Dieses kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die vorhandenen Potenziale und Stärken der Region zu bündeln und sie gemeinsam mit unseren kommunalen Partnern und Unternehmen zu entwickeln. Die Strategie von Smart Specialisation muss hierfür in Zukunft gezielt genutzt werden. Die wmr greift diese Ansätze in ihrer eigenen Projektarbeit bereits auf. Mit unterschiedlichen Partnern wie Unternehmen, kommunalen Wirtschaftsförderungen, Kommunen, Verbänden und Institutionen, Hochschulen und privaten Forschungseinrichtungen setzt unser Haus konkrete regionale Projekte in den Leitmärkten um.

Beispiele sind Projekte wie der Aufbau eines Netzwerks zur Internationalisierung der Metropole Ruhr oder zum zielgerichteten Abbau von Nutzungsrestriktionen aus Gewerbe-

flächen im Revier. Auch Projekte wie „Ressourceneffiziente Gewerbegebiete“, in dem Unternehmen Ressourceneinsparpotenziale in den Gewerbe- und Industriegebieten aufgezeigt werden, zeigen zudem die Vereinbarkeit von ökonomischen wie auch ökologischen Mehrwerten in der

Wirtschaftsförderung. Ein anderes Beispiel hierfür ist ein Fortschrittskolleg Energieeffizienz, das die Etablierung der Metropole Ruhr als Forschungsstandort für Energieeffizienz in Wohnquartieren bearbeitet. Auch das Werben von Unternehmen und Kommunen um Fachkräfte wird von der wmr bereits im Projekt

„welcome.ruhr“ aufgegriffen, das mit vielen Partnern aus der Region eine Plattform für eine Willkommenskultur mit wegweisenden Services für Neubürger entwickelt.

Dieser kleine Ausschnitt aus unserem Projektportfolio zeigt, dass die wmr in ihrer zukünftigen Ausrichtung noch mehr auf gezielte Impulse durch innovative und kooperative Projektentwicklungen in den Leitmärkten und auch anderen Handlungsfeldern setzen wird. Die Ergebnisse des diesjährigen Berichts belegen diesbezüglich deutlich, dass die Bündelung von unterschiedlichen Akteuren auf Basis von erkannten Stärken in den Leitmärkten die Entwicklung der Ruhrwirtschaft vorantreiben kann. Die wmr hat dies verstanden und steht der Region als starker Dienstleister und Impulsgeber hierfür zur Seite.

Ihre

Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH

Herausgeber und Auftraggeber:**wirtschaftsförderung@metropoleruhr**

Wirtschaftsförderung metropoleruhr GmbH
Kronprinzenstraße 6
45128 Essen

Auftragnehmer:**Das wissenschaftliche Autorenteam:**

Prof. Dr. Franz Lehner, Research Fellow, Institut Arbeit und Technik in Gelsenkirchen

Prof. Dr. Rolf G. Heinze, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Soziologie, Arbeit und Wirtschaft, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Josef Hilbert, Geschäftsführender Direktor und Direktor des Forschungsschwerpunktes Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität, Institut Arbeit und Technik in Gelsenkirchen

PD Dr. Dieter Rehfeld, Direktor des Forschungsschwerpunktes Innovation, Raum & Kultur, Institut Arbeit und Technik in Gelsenkirchen

Jürgen Nordhause-Jan, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Arbeit und Technik in Gelsenkirchen

Quellen:

Grundlage der quantitativen Leitmarktbeschreibungen in diesem Bericht bilden die Daten der Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit) und der Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Bundesamt, IT.NRW) sowie Berechnungen des IAT. Es wurden die jeweilig aktuell vorhandenen Zahlen ausgewertet (Umsätze und Unternehmen, Stand 2012; SVB, Stand 2013). Zu den SVB zählen nicht die verbeamteten Beschäftigten.

Gestaltung:

FREIWILD Kommunikation
www.freiwild-kommunikation.de

Bildnachweis:

Cover: © RWE / Luftbild der RWE Verwaltungen in Essen
Seite 4: © wmr / Volker Wiciok
Seite 13: © duisport / Frank Reinhold
Seite 16: © NanoFocus AG
Seite 24 / 25: © Klöckner & Co SE
Seite 27: © Dörken-Gruppe
Seite 29: © Emschergenossenschaft / Jochen Durchleuchter
Seite 31: © Kerstin Stelter
Seite 32 / 33: © ZellerGruppe
Seite 36 / 37: © Rheinwohnungsbau GmbH
Seite 39: © Eickhoff Antriebstechnik GmbH
Seite 40: © RVR / Oberhäuser
Seite 44 / 45: © Bergmannsheil / Marcus Gloger
Seite 46 / 47: © KVJ / Jan Pauls
Seite 49: © RUBIN / Schirdewahn
Seite 50 / 51: © Bergmannsheil / Dieter Pfennigwerth
Seite 53: © Bergmannsheil / Dieter Pfennigwerth
Seite 59: © MACH4 Automatisierungstechnik GmbH

Stand: April 2015

www.business.metropoleruhr.de
ISBN 978-3-9815722-4-7

Schutzgebühr 5,- €



9 783981 572247